3. März 2023

SCHWEIZERISCHE Gewerbezeitung

Die Zeitung für KMU | Regionalbund | Standpunkt-Ausgabe Nr. 555 | 26. Jahrgang

standpunkt DER WIRTSCHAFT

AZA 4133 Pratteln
Post CH AG

DIE MEINUNG

Kopfschütteln im Baselbiet



Von Christoph Buser, Direktor Wirtschaftskammer Baselland

Im Baselbiet beobachtet man derzeit eine stark erhöhte Anzahl an kopfschüttelnden Menschen. Der Grund sind nicht nachvollziehbare Geschehnisse in Pratteln. Niemand will den Sinn der noch immer gesperrten Rheinstrasse verstehen, der durch die viel zu komplizierte neue Verkehrsführung zu unzähligen Mehrkilometern und zu starken Einflüssen auf das unternehmerische Handeln der dort ansässigen Firmen führt.

Es war kaum vorstellbar, dass diese Aktion der Bau- und Umweltschutzdirektion, die viele Betroffene als wahren Schildbürgerstreich einstufen, noch überboten werden kann. Doch das kantonale Lufthygieneamt aus derselben Direktion hat es wenige Tage vor der Prattler Fasnacht tatsächlich geschafft.

Den Organisatoren der Prattler Fasnacht wurde durch diese Behörde verboten, das seit rund 100 Jahren als feste Tradition verankerte Fasnachtsfeuer auf dem Mayenfels zu entzünden – und das zwei Tage vor dem Anlass, der mit vielen freiwilligen Arbeitsstunden bereits vorbereitet worden war. Begründung der Behörde: der Anteil an Grünholz würde zu einer übermässigen Luftbelastung führen.

Das war nicht etwa ein besonders ausgeklügelter Fasnachtsscherz einer besonders originellen Behörde, nein es war leider bitterer Ernst. Denn Spass wollte das Lufthygieneamt keinen verstehen und drohte forsch mit einer Busse bei Zuwiderhandlung.

Wo genau sind wir im Jahr 2023 gelandet? Eine Behörde schiesst aus der Hüfte und will mit einer Intervention an der kleinstmöglichen Stelle das Weltklima retten. Gleichzeitig wird einige hundert Meter südlich im Gewerbegebiet Netziboden/Lohag durch die behördlich angeordnete Sperrung der Rheinstrasse munter ein vielfaches an zusätzlichem CO_2 in die Atmosphäre gepustet. Den ökologischen Fussabdruck der BUD in diesem Vergleich möchten wir lieber nicht messen.

Aktuell werden gerade zwei grosse politische Vorlagen aus der gleichen Direktion in der Vernehmlassung oder sogar bereits demnächst im Parlament diskutiert: Die Klimastrategie und die Änderung des Energiegesetzes. Beide Vorlagen sind aber weder vom Landrat noch vom Volk beschlossen, doch die Behörden in Liestal handeln, als sei dies der Fall – frei nach dem offenbar neuen Motto der BUD: «Mitsprache unerwünscht».

HEUTE IM STANDPUNKT

2 | **GASVERSORGUNG** Baselbieter KMU bangen, IWB entwarnt.

4 | **GRUNDSCHULE METALL** Das Angebot «üK Plus» ersetzt die Grundschule Metall.

MUGGENBERGTUNNEL – Der Ausbau der N18 zwischen Basel und Delémont ist erstmals im Strategischen Entwicklungsprogramm (STEP) Nationalstrassen des Bundes enthalten. Eines der drei Vorhaben auf der Strecke ist der Muggenbergtunnel.

Projekt nimmt grosse Hürde

Gute Nachrichten für das Laufental: Die Umfahrungen Delémont und Laufen–Zwingen sowie der Muggenbergtunnel mit dem Knoten Angenstein sind in die «Weiteren Realisierungshorizonte» des Strategischen Entwicklungsprogramms (STEP) Nationalstrassen aufgenommen worden. Dies geht aus der Botschaft des Bundesrats zum Zahlungsrahmen Nationalstrassen 2024–2027 hervor. Nach jahrelangem Stillstand haben die drei N18-Engpässe endlich diese wichtige Hürde genommen.



Bereits beim Bau der N18 wurde auf der Aescher Seite rechts der Rampe die Zufahrt zum künftigen Portal des Muggenbergtunnels angelegt. Bild: Google Maps

Von Muttenz nach Delémont

Die N18, die seit dem 1. Januar 2020 Teil des Nationalstrassennetzes ist und das Trassee der H18 übernommen hat, verbindet auf einer Länge von rund 36 Kilometern den Anschluss Delémont-Est mit dem Anschluss Muttenz-Süd.

Für das Laufental ist sie seit Jahren Segen und Fluch zugleich: Die N18 ist einerseits die wichtigste Verkehrsachse und gewährleistet den Anschluss an das Hochleistungsstrassennetz, andererseits kann sie den ständig wachsenden Verkehr nicht bewältigen. Anders ausgedrückt: Der Individualverkehr im prosperierenden Tal, das sich als Wohn- und Arbeitsort immer grösserer Beliebtheit erfreut, ist schneller gewachsen als die Verkehrsinfrastruktur. Folge ist die massive Zunahme der Staustunden und der Lärmemissionen.

Spürbare Entlastung für Laufental

Insbesondere vom Muggenbergtunnel erhoffen sich die Laufentalerinnen und Laufentaler eine spürbare Entlastung ihres Tals. Dieser soll ein Länge von 1100 Metern haben und Teil einer rund zwei Kilometer langen Umfahrungsstrasse sein. Das gesamte Vorhaben führt vom Nordportal des Eggfluetunnels durch den Muggenberg und schliesst im Norden an die bestehende N18 am Knoten Angenstein an. Ältere Schätzungen des Kantons Basel-Landschaft gehen von Kosten von rund 150 Millionen Franken aus.

Da laut dem Bund bei den Projekten an der N18 ein «grundsätzlicher Überprüfungsbedarf» besteht, wurden noch keine Kostenangaben gemacht. Auch ist der Realisierungshorizont noch nicht festgesetzt worden. Trotzdem: Wer im Entwicklungsprojekt aufgenommen wird, hat bereits eine grosse Hürde genommen. Der nächste Schritt ist die Weiterführung einer bereits laufenden Korridorstudie durch den Bund. Im Rahmen dieser soll geprüft werden, ob die gewählten Lösungsansätze zielführend sind, ob grundsätzliche Alternativen zu den vorgesehenen Umfahrungsprojekten bestehen und wie auf der gesamten Strecke ein homogener Ausbaustandard sichergestellt werden kann. Die Ergebnisse aus der Korridorstudie werden Ende 2024 erwartet.

Korridorstudie durchführen

Grosse Genugtuung über die Entscheidung des Bundes herrscht beim Komitee N18, das sich für eine nachhaltige und zeitnahe Beseitigung der bestehenden Engpässe am Angenstein, bei der Ortsdurchfahrt Laufen und Zwingen sowie bei der Durchfahrt Delémont einsetzt. Eines der knapp 70 Mitglieder ist Mitte-Landrat **Marc Scherrer.** Der Vizedirektor der Wirtschaftskammer zeigt sich erfreut, dass die Projekte an der N18 in das STEP Nationalstrassen aufgenommen wurden. Jetzt sei wichtig, die Korridorstudie schnellstmöglich durchzuführen, damit das Bundesamt für Strassen (Astra) konkrete Projektanträge ableiten und Bundesgelder einfordern könne. Erst dann habe man einen konkreten Realisierungshorizont, ist Scherrer überzeugt. Und fügt hinzu: «Langfristig muss es uns gelingen, die Achse Delémont–Basel komplett zu realisieren, der Muggenbergtunnel ist dabei ein Etappenziel.»

«Hoch erfreut» ist auch FDP-Landrat und Komiteemitglied **Rolf Blatter.** Der Bundesrat anerkenne mit seinem Entscheid, dass das Nationalstrassennetz im Raum Basel zu den verkehrlich am stärksten belasteten Abschnitten der Schweiz gehöre. «Die Aufnahme der N18 in das STEP Nationalstrassen ist ein sehr wichtiger Schritt in die richtige Richtung – ein weiter Weg liegt aber noch vor uns. Der Realisierungshorizont liegt wohl frühestens im Jahr 2050», sagt Blatter. *Loris Vernarelli*

VERKEHRSPOLITIK – Im Agglomerationsprogramm des Bundes fehlt wie erwartet eine Kostenbeteiligung am wichtigen Strassenprojekt des Zubringers Allschwil. Nun ist der Kanton gefordert.

Zubringer Allschwil ohne Bundesmittel

So gross die Freude über die Aufnahme des Ausbaus der N18 im Laufental in das strategische Entwicklungsprogramm des Bundes ist (siehe oben), so ernüchternd ist die nun definitive Nichtberücksichtigung des Zubringers Allschwil. Eine riesige Überraschung ist dies leider nicht mehr, da der Bund schon beim Start in die Vernehmlassung zum Agglomerationsprogramm der 4. Generation im Juni 2022 dem Strassenprojekt keine Priorität eingeräumt hatte und sich nicht an den vom Kanton Basel-Landschaft eingegebenen Gesamtkosten von 345 Millionen Franken beteiligen wollte. Im September 2022 wurde diese Einschätzung bestätigt.

Die Ankündigung des Baselbieter Regierungsrates und Baudirektors **Isaac Reber,** sich beim Bund mit Vehemenz für eine Korrektur einzusetzen («Wir werden mit allen Mitteln für den Zuba kämpfen»), hat leider nicht gefruchtet. In der nun vom Bundesrat verabschiedeten definitiven Fassung des Agglomerationsprogrammes fehlt diese wichtige Verkehrsentlastungsachse zum Anschluss des wirtschaftlich bedeutendsten Wirtschaftsentwicklungsgebiets des Kantons an das Nationalstrassennetz weiterhin. Der Bund anerkennt zwar den Handlungsbedarf «für eine gesamtverkehrliche Erschliessungslösung» im Bachgrabengebiet, begründet seine ablehnende Haltung jedoch mit einem «ungenügenden Kosten-Nutzen-Verhältnis» und dem Fehlen einer fundierten Analyse. Damit spielt er den Ball relativ deutlich an die kantonalen Planer zurück.

Eigenständige Finanzierung

Die erhoffte rund 40-prozentige Kostenbeteiligung des Bundes für den ZUBA fällt also aus, bis zur 5. Generation des Agglomerationsprogrammes dürfte es zu lange dauern, denn das Gebiet boomt und das Verkehrsproblem ist schon heute akut. Die Wirtschaftskammer Baselland hatte schon früh darauf aufmerksam gemacht, dass sich der Kanton um eine eigenständige Finanzierung kümmern müsse, um nicht noch mehr Zeit bis zum bereits einmal auf 2027 verschobenen Baustart zu verlieren. Mit den Unternehmen, die von der aktuellen Situation stark betroffen sind, setzt sich die Wirtschaftskammer für eine rasche und umfassende Lösung ein. Sie hatte auch schon für die Erweiterung der Planung auf je zwei Fahrspuren plädiert, um für das Verkehrsaufkommen der Zukunft gewappnet zu sein. *Daniel Schaub*

VERNEHMLASSUNG – Die Wirtschaftskammer Baselland hat zur bundesrätlichen Vorlage «Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen für den Schweizer Gütertransport» Stellung genommen. Die Wirtschaftskammer lehnt beide Varianten der Vorlage ab. Beide seien wettbewerbsfeindlich und verletzten die Organisationsfreiheit der privaten Unternehmen.

«Ideologisiert und einseitig»



Das Uvek hat zwei Stossrichtungen für die Weiterentwicklung des Güterverkehrs erarbeitet. Die Wirtschaftskammer lehnt beide ab. Bild: zVg

In den vergangenen drei Jahren befassten sich im Bundesparlament mehrere Motionen mit der zukünftigen Ausrichtung des Schienengüterverkehrs. Insbesondere angesichts der Herausforderungen aus Klima- und Energiepolitik sowie unter dem Aspekt der Versorgungssicherheit.

Darauf basierend hat der Bundesrat eine Vorlage zur Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen für den Schweizer Gütertransport erarbeitet und in die zurzeit noch laufende Vernehmlassung geschickt. Konkret werden den Kantonen, Parteien und Wirtschaftsdachverbänden zwei Varianten für die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen für den Schienengüterverkehr unterbreitet, dies jeweils ergänzt um Massnahmen für die Güterschifffahrt.

Zwei Varianten, zwei Ziele

Variante 1 basiert auf der Annahme, dass nur mit der Gewährleistung umfassender Transportangebote auf der Schiene der Güterverkehr mittel- bis langfristig einen massgeblichen Beitrag an die klima- und energiepolitischen Zielsetzungen und die Versorgungssicherheit leisten kann.

Die zweite Variante hingegen beruht auf der Erwartung, dass der Strassengüterverkehr bereits in kürzerer Frist über die notwendigen technischen Lösungen verfügt, klimaneutrale Transportketten bereitzustellen. Sie geht davon aus, dass die Versorgungssicherheit auch mit einem reduzierten Angebot des Schienengüterverkehrs ausreichend gewährleistet werden kann.

In ihrer Stellungnahme betont die Wirtschaftskammer Baselland (Wika), dass sie die Vorlage in beiden Varianten ablehnt – «aus grundsätzlichen und aus marktspezifischen Überlegungen». Sie sei wettbewerbsfeindlich, verletze die Organisationsfreiheit der privaten Unternehmen und sei ideologisiert und einseitig. Ausserdem sei die Vorlage teuer und die Finanzierung nicht geklärt. Die Wirtschaftskammer bittet deshalb den Bundesrat, das Geschäft unter Einbezug der wesentlichen Akteure grundlegend zu überarbeiten.

Keine gangbaren Wege

Die Wirtschaftskammer ist überzeugt, dass keine der beiden vorgeschlagenen Varianten zweckdienlich sei, um den Güterverkehr in der Schweiz fit für die Zukunft zu machen. «Variante 1 fördert mit überbordenden Subventionen den nicht mehr rentablen Einzelwagenladungsverkehr, während Variante 2 eine Abkehr vom Schienengüterverkehr präsentiert. Weder der eine noch der andere Weg ist für den Güterverkehr gangbar», heisst es in der Vernehmlassungsantwort. Insgesamt wird die ganze Vorlage laut Wika vom Grundsatz «Schienenverkehr gut, Strassenverkehr schlecht» geprägt. Potenziale und Möglichkeiten eigendynamischer Weiterentwicklungen auf Schiene und Strasse würden unverständlicherweise weitgehend ignoriert.

Deshalb fordert der Wirtschaftsverband eine grundlegende Überarbeitung der Vorlage sowie die Ausarbeitung weiterer Handlungsoptionen. *Loris Vernarelli*

GASVERSORGUNG – Der den Industriellen Werken Basel (IWB) verordnete Rückzug aus dem Gas-Geschäft verunsichert auch Baselbieter KMU. IWB beruhigt: Betroffen sei nur Basel-Stadt und nur die Wärmeversorgung. Erdgas als Prozessenergie werde noch länger geliefert.

KMU bangen um Gasversorgung – IWB entwarnt


Eine IWB-Anlage zur Versorgung der Kundinnen und Kunden mit Erdgas. Bild: zVg/Leemann

Der von den Industriellen Werken Basel (IWB) angekündigte Rückzug aus dem Gas-Geschäft im Kanton Basel-Stadt beunruhigt auch im Baselbiet ansässige Mitglieder der Wirtschaftskammer Baselland. Sie fürchten, dass ihnen IWB, die auch den Kanton Basel-Landschaft versorgt, das Gas abdrehen könnte, auf das sie zur Herstellung ihrer Produkte angewiesen sind.

Nachdem bekannt wurde, dass IWB am Riehener Moosweg bereits im Mai 2025 erste Liegenschaften vom Gasnetz trennen wird, hat die Sorge um das Gas die FDP-Landrätin **Christine Frey** zu einer Anfrage in der Fragestunde des Landrats vom vergangenen 9. Februar bewogen (siehe Standpunkt 554).

Grundsätzlich gesichert bis 2050

Der Regierungsrat antwortete, dass die Versorgung der Baselbieter Gemeinden gemäss Teilrevision des Gesetzes über die Industriellen Werke Basel («IWB-Gesetz») bis 2050 grundsätzlich gesichert sei. Und für die Zeit danach bleibe eine Versorgung von Baselbieter Gemeinden mit Gas aus erneuerbaren Quellen möglich.

Christine Frey blieb trotzdem skeptisch: Ihr fehle der Glaube, dass IWB mit Gas weiterarbeiten dürfe und dass das «IWB-Gesetz» bis 2050 grundsätzlich gesichert sei. Nun nimmt gegenüber dem Standpunkt der Wirtschaft auch IWB selbst Stellung und schreibt: «Sorgen, dass IWB die Energiezufuhr mit Prozessgas im Kanton Basel-Landschaft einfach kurzfristig abstellt, sind unbegründet.»

Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt habe zwar im vergangenen Januar beschlossen, dass im Kanton Basel-Stadt die Wärmeversorgung mit Erdgas bis 2037 eingestellt werden soll. Dabei werde aber zwischen Erdgas als Heizenergie und Erdgas als Prozessenergie zur Versorgung von Industrie und Unternehmen unterschieden. «Nach 2037 wird IWB weiterhin ein strategisches Gasnetz im Kanton Basel-Stadt für den Transport von Prozessenergie betreiben», schreibt IWB.

Für die mit Gas versorgten Gemeinden ausserhalb des Kantons Basel-Stadt gilt die gesetzliche Vorgabe zur Beendigung der Gasversorgung zur Wärmeerzeugung bis 2037 sowieso nicht. «Die Zielsetzungen und Vorgaben auf Bundesebene, bis zum Jahr 2050 die Treibhausgasemissionen in der Schweiz auf Netto-Null abzusenken, werden aber auch im Kanton Basel-Landschaft wie überall in der Schweiz dazu führen, dass Erdgas zunehmend durch erneuerbare Energieträger ersetzt wird», schreibt IWB.

Geordneter Ausstieg

Im «IWB-Gesetz» stehe daher, dass IWB «darauf hinwirkt, dass die Erdgasversorgung zur Wärmeerzeugung ausserhalb des Kantonsgebiets bis spätestens im Jahr 2050 beendet wird». IWB sieht es als ihre Aufgabe, für alle Konzessionsgemeinden einen geordneten Ausstieg aus der Wärmeversorgung mit Erdgas sicherzustellen, wenn sie dies wünschen oder wenn übergeordnete Gesetze dies fordern.

Darüber sei IWB bereits mit einigen Gemeinden im Austausch. «Auch hier gilt: Prozessenergie, also die Versorgung von Industrie und Unternehmen, ist davon nicht betroffen», wird versichert.

IWB will Prozessenergie liefern

Für die Unternehmenskunden von IWB heisst das, dass eine an ihren Bedürfnissen orientierte Gasversorgung gestützt auf ein strategisches Gasnetz von den aktuellen Ausstiegsbeschlüssen nicht berührt ist. «IWB darf und will ihre Kunden weiterhin mit Erdgas als Prozessenergie beliefern», heisst es.

IWB prüfe parallel dazu aber auf Wunsch ihrer Unternehmenskunden Möglichkeiten, wie mittel- und langfristig auf fossiles Gas verzichtet werden könne. Infrage kämen Biogas oder synthetische Gase wie grüner Wasserstoff als erneuerbare Alternativen, allenfalls auch Kombinationen von Abwärme, Umweltwärme und Photovoltaikanlagen. Mit Gas versorgte Unternehmen sollten, sofern sie Fragen zur Zukunft der Gasversorgung haben, am besten direkt auf IWB zugehen. *Reto Anklin*

BUSINESS CLUB LUNCH – Thomas Dürr ist mit seiner «act entertainment ag» einer der wichtigsten Event-Veranstalter in der Schweiz. Er ist am kommenden 14. März Gast am Business Club Lunch der Wirtschaftskammer Baselland. Der Standpunkt der Wirtschaft hat mit ihm über Trends, Ticketpreise und Freundschaften gesprochen.

«Grosse Lust auf Live-Entertainment»



Thomas Dürr am Helene-Fischer-Konzert, das seine «act entertainment ag» 2018 im Basler St. Jakob-Park organisiert hat. Bild: Tobias Sutter

Standpunkt: *Wir haben zuletzt im Juni 2020 ausführlich miteinander gesprochen, zu Beginn der Pandemie. Wie ist Ihr Unternehmen durch diese schwierige Zeit gekommen?*
Thomas Dürr: Im Juni 2020 war die Welt noch sehr unsicher. Dies hat sich mittlerweile stabilisiert und wir können von einer sehr grossen Nachfrage bei Live-Events auf allen Ebenen berichten.

Wie steht die Eventbranche heute da?
Nach dieser Phase der Unsicherheit hat sich die Eventindustrie stabilisiert, und der grosse Teil der verschobenen Veranstaltungen konnte in den vergangenen Monaten abgebaut werden. Viele neue Veranstaltungen verzeichnen auch schon Besucherrekorde. Es gibt eine grosse Lust auf lebendiges Live-Entertainment.

«DER GROSSE TEIL DER VERSCHOBENEN VERANSTALTUNGEN KONNTE IN DEN VERGANGENEN MONATEN ABGEBAUT WERDEN. VIELE NEUE VERANSTALTUNGEN VERZEICHNEN AUCH SCHON BESUCHERREKORDE.»

Mit Blick auf die Zuschauerränge: Haben die Leute heute wieder Lust auf Live-Events und gehen wieder raus?
Nach der langen Zeit der Abstinenz haben die Leute wieder Lust, Begegnungen zu haben. Aktuell haben wir sehr viele nahezu ausverkaufte Shows.

Sie sind einer der Grossen in der Branche und schon lange dabei. Wie unterscheidet sich der Schweizer Markt von anderen? Gibt es Dinge, die in der Schweiz speziell gut oder überraschenderweise gar nicht funktionieren?
Der Schweizer Markt hat durchaus seine Eigenheiten und nicht alles, was in Deutschland oder Frankreich erfolgreich läuft, läuft bei uns auch. Wir haben aber eine sehr lebendige, kulturell hochinteressierte Bevölkerung, die gerne Ausgaben für hochwertige Kultur leistet.

Im Kino und auf Netflix sind Biopics zu den grossen Künstlern der Renner. Sie haben «Elvis – das Musical», «Simply the Best – The Tina Turner Story» und die «Australian Pink Floyd Show» mit «Dark Side of the Moon» im Angebot. Selbst beim chinesischen Nationalzirkus taucht David Bowie mit dem «China Girl» auf. Es scheint, als ob die grossen, alten Namen immer noch sehr gefragt sind – wie erklären Sie sich das?
Wir sind sicherlich Marktführer bei den Cover-Shows, die in den letzten Jahren immer erfolgreicher wurden. Veranstaltungen wie «Elvis – das Musical», unsere Tina-Turner-Show «Simply the Best – The Tina Turner Story», «ABBA Gold», «ABBA-MANIA» oder «The Australian Pink Floyd Show» stellen ein einmaliges Erlebnis dar, welches im Original ja nicht mehr zu erleben ist. Wir verwandeln das Hallenstadion oder auch das Theater 11 in einen Tempel der Nostalgie und verzaubern unser Publikum, indem wir es in eine längst vergangene Welt zurückversetzen. Die grossen Stars der Vergangenheit sind heute aktueller denn je.

Sie haben eine unglaubliche Bandbreite von Events im Angebot. Von Hans-Zimmer-Live-Musik zu «NIGHT of the JUMPS», vom Suzi-Quatro-Konzert bis zum Seminar für Körpersprache. Welches sind die kommenden Trends in der Live-Unterhaltung?
Schon sehr früh haben wir uns zur Diversifikation entschieden und veranstalten vom Greenfield Festival bis zum Palazzo Colombino praktisch alles, was uns interessant erscheint. Ohne diese Diversifikation wären wir sicher heute nicht derart erfolgreich. In all diesen Bereichen haben wir die Marktführerschaft angestrebt, so sind wir Marktführer beim grössten Rockfestival der Schweiz und bei der grössten Motorradshow, die hier bei uns im Land stattfindet.

Ich behaupte mal, es gibt nichts Besseres als «Live». Nun haben ABBA in London eine eigene Arena gebaut und geben mit ihren Hologrammen von 1977 und einer Live-Band eine ausgeklügelte Show. Musiker digital konserviert für alle Ewigkeiten, die zwei Shows am Tag spielen. Was halten Sie von dieser Entwicklung?
Es ist lustig, dass Sie nun nach der Avatar-Show von ABBA fragen. Ich werde diese Anfang März in London besuchen und bin natürlich sehr skeptisch, weil ein Liveerlebnis, und gerade das hat auch die Corona-Zeit gezeigt, kann nicht durch ein Produkt am Bildschirm oder ein Hologramm ersetzt werden. Hologramm-Shows halte ich persönlich – ich hatte bereits eine mit Maria Callas im Musical Theater – für gefühllos und kalt. Ich möchte mich aber nun in London davon überzeugen, wie dies hochwertig und mit neuer Technik von den Produzenten der ABBA-Shows rüberkommt.

«MIT 30 JAHREN SHOWBUSINESS ARBEITET MAN MIT VIELEN KÜNSTLERINNEN UND KÜNSLERN SCHON SEIT JAHREN ZUSAMMEN. DIESE ZÄHLEN SCHON AUCH ZUM ERWEITERTEN FREUNDESKREIS.»

Mein Ticket für Led Zeppelin 1980 im Hallenstadion hat 25 Franken gekostet. Über solche Preise kann man heute nur milde lächeln. Was ist seither passiert?
Es sind nicht nur die Tickets teurer geworden. Mein Ticket für das erste Rolling-Stones-Konzert in Basel hat, wenn ich mich recht erinnere, auch nur 35 Franken gekostet. Es hat sich vieles verändert und die Professionalisierung unserer Branche ist einer der Hauptkostentreiber. So sind wir konfrontiert mit Gesamtarbeitsverträgen und Mindestlöhnen, ebenso mit steigenden Energie- und Sicherheitskosten der jeweiligen Hallen.

Erinnern Sie sich noch an das erste Konzert, das Sie besucht haben?
Mein erstes Konzert, welches ich besucht habe, war tatsächlich 1982 das Konzert der Rolling Stones im Fussballstadion St. Jakob in Basel.

Entstehen in Ihrem Business auch Freundschaften mit Künstlerinnen und Künstlern – oder ist es einfach nur Business?
Mit 30 Jahren Showbusiness arbeitet man mit vielen Künstlerinnen und Künstlern schon seit Jahren zusammen. Diese zählen schon auch zum erweiterten Freundeskreis.

Alles ist möglich – von Houdini bis Beatles: Wer tritt an Ihrem Wunsch-Event auf?
Mein Wunschkonzert ist schwer zu definieren. Ich denke, am liebsten hätte ich eine Show von ABBA gesehen. Dies ist ja leider nicht mehr möglich. Ich bin aber auch immer noch ein grosser Fan der Rolling Stones. Ich erinnere mich noch sehr gut an das letzte Konzert von Johnny Cash, welches wir in Lörrach auf dem Marktplatz veranstalten konnten.

Zum Schluss möchten wir noch einen Tipp von Ihnen. Welche drei kommenden Live-Events sollten wir uns unbedingt ansehen?
Von mir die zukünftigen Events empfohlen zu bekommen, ist natürlich schwierig. Eines der Highlights für mich persönlich sind sicherlich die beiden Konzerte, die beinahe ausverkauft sind, von Hans Zimmer im Hallenstadion. Als grosser Fan der harten Gitarrenmusik liebe ich natürlich auch das Greenfield Festival, welches letztes Jahr der Livemusik mit der Reanimation praktisch wieder Leben eingehaucht hat, da es das erste grosse Rockfestival nach einer langen Corona-Pause war. *Interview: Patrick Herr*

ZUR PERSON

Thomas Dürr ist CEO der «act entertainment ag», die es seit 1991 gibt. Mit jährlich mehr als 300 Shows gehört die Eventunternehmung zu den wichtigsten Veranstalterinnen auf dem Schweizer Unterhaltungsmarkt. Mit eigenen Produktionen hat sie sich auch als Produzentin einen hervorragenden Ruf erworben.
Die breite Palette reicht von Konzerten über Musicals und Comedy bis zu Tanzproduktionen. Der in Basel geborene und in Haltingen aufgewachsene Dürr hat 2018 den «Basler Stern» erhalten. *ph*
www.actnews.ch

BUSINESS CLUB LUNCH

Der Gründer und Chef der «act entertainment ag» mit Sitz in Basel, **Thomas Dürr,** ist mit über 30 Jahren Erfahrung im Veranstaltungsbusiness ein idealer Ansprechpartner. Wie geht es der Branche nach den pandemiebedingten Herausforderungen? Was hat sich verändert? Thomas Dürr gewährt beim Business Club Lunch im Haus der Wirtschaft einen spannenden Einblick in die aktuelle Event-Landschaft. *ph*

Business Club Lunch, mit
Thomas Dürr, «act entertainment ag»,
Dienstag, 14. März 2023,
11.30 bis 13.15 Uhr.
Haus der Wirtschaft, Hardstrasse 1,
4133 Pratteln
Anmeldeschluss: 7.3.2023, 12 Uhr.

Dieser Event ist den Mitgliedern der Wirtschaftskammer Baselland mit Upgrade Networking plus vorbehalten. Interessiert? Melden Sie sich bei: mitglieder@kmu.org

GRUNDSCHULE METALL – Nach der Aufgabe der Grundschule Metall ab Sommer 2023 durch den Kanton wurde nun in der Branche ein neues Angebot «üK Plus» als Ergänzung zu den bisherigen überbetrieblichen Kursen von Swissmechanic aufgesetzt.

Neue Lösung ist gefunden

Die Metallbranche der Region hat sich nach dem vor rund einem Jahr kommunizierten Ende der Grundschule Metall eine neue Zukunftsperspektive für die Ausbildung ihres Berufsnachwuchses geschaffen.

Ab dem Schuljahr 2023/2024 werden im Kurszentrum von Swissmechanic beider Basel ergänzend zu den überbetrieblichen Kursen in den ersten beiden Lehrjahren neue Kursmodule angeboten, in denen die Lernenden die erworbenen Fertigkeiten vertiefen und sich intensiv auf die Teilprüfung vorbereiten können. Das Angebot «üK plus» soll die bisherige Funktion der Grundschule ersetzen und vertiefen.



Mit «üK Plus» ist den Lernenden in der Metallbranche weiterhin ein qualitativ hochstehendes Ausbildungsangebot garantiert. Bild: zVg

Auf Bedürfnisse eingehen

«Es ist uns gelungen, ein Angebot zu entwickeln, das noch besser auf die Bedürfnisse der Lehrbetriebe eingeht», sagt **Pascal Degen,** Präsident von Swissmechanic beider Basel. Die Lösung steht am Ende eines mehrmonatigen Prozesses, den die Branchenverbände Swissmechanic, Swissmem und AM Suisse Nordwest nach der angekündigten Schliessung der Grundschule Metall zusammen mit dem Kanton und der Wirtschaftskammer Baselland initiiert hatten.

Das Kompetenzzentrum Berufsbildung der Wirtschaftskammer war seit dem 1. September 2022 mit einem Mandat beauftragt, diese Lösungen im Dialog zu entwickeln.

Der Kanton Basel-Landschaft unterstützt die Lancierung des neuen Angebots mit einer Anschubfinanzierung. «Es hat sich gelohnt, diesen Prozess mit den Branchenverbänden und der Wirtschaftskammer anzustossen. Die neu gefundene Lösung entspricht nun der Logik der Zuständigkeiten in der Berufsbildung», sagt Regierungsrätin **Monica Gschwind** und ergänzt: «Mit dem kantonalen Beitrag unterstützen wir dieses von der Branche getragene Zusatzangebot wirkungsvoll.» Auch Landrat **Marc Scherrer,** stv. Direktor der Wirtschaftskammer Baselland, zeigt sich sehr zufrieden: «Wir haben uns sehr früh nach Bekanntwerden der Schliessung der Grundschule für eine tragfähige Lösung eingesetzt, hinter der alle Beteiligten stehen können. Das Wichtigste ist, dass wir ab Sommer 2023 für die Lernenden in der Metallbranche weiterhin ein qualitativ hochstehendes Ausbildungsangebot garantieren können.» Scherrer hatte sich mit einer für dringlich erklärten Interpellation im kantonalen Parlament schon am 7. April 2022 für eine gute Nachfolgelösung stark gemacht. Das Kurszentrum der Swissmechanic Sektion beider Basel bietet seit 1987 überbetriebliche Kurse (üK) an, aktuell in den Berufsfeldern Polymechaniker/-in, Produktionsmechaniker/-in und Konstrukteur/-in sowie Kunststofftechnologe/-in, Automatiker/-in, Feinwerkoptiker/-in und in anverwandten Berufe.

Viel Erfahrung im Kurszentrum

Jährlich werden über 1200 Ausbildungstage registriert. Das Kurszentrum pflegt einen regelmässigen Austausch mit den Lehrbetrieben und ist gleichzeitig Durchführungsort der Teilprüfung Polymechaniker/-in und Produktionsmechaniker/-in. Das Kurszentrum garantiert dank der ISO 9001 Zertifizierung für hohe Ausbildungsqualität, moderne Arbeitsplätze und einen hochprofessionellen Maschinenpark.

Das neue Angebot «üK Plus» des Kurszentrums der Swissmechanic Sektion beider Basel ist flexibel aufgebaut und auf die Anforderungen der Lehrbetriebe ausgerichtet. Es bietet in den ersten beiden Lehrjahren eine Ergänzung zu den regulären überbetrieblichen Kursen und ist modular aufgebaut. Es bietet gleichzeitig eine ideale Vorbereitungsplattform für die Teilprüfungen. Durch das Angebot «üK Plus» kann auch die finanzielle Belastung der Lehrbetriebe, die das bisherige sehr kostengünstige Angebot der Grundschule Metall genutzt hatten, im Rahmen gehalten werden. Neu werden auch «üK Plus»-Module für Landmaschinen-, Baumaschinen- und Motorengeräte-Mechaniker/-innen angeboten. *Daniel Schaub*

BROSCHÜRE «ÜK PLUS»

Zum neuen Angebot «üK Plus» von Swissmechanic beider Basel ist eine Broschüre erschienen mit dem detaillierten Kursangebot in vier Berufsfeldern der Metallbranche. Mit dem nachfolgenden QR-Code erreichen Sie die Seite, auf der die Broschüre als Download bezogen werden kann.

https://ba.swissmechanic.ch/ausbildungszentrum/uk-plus

SOCIAL-MEDIA-POST DER WOCHE



FOLGEN SIE UNS!

ANZEIGE

Offene Lehrstellen

lbv

ANZEIGE



NEUE WEBSITE – Passend zum neuen Konzept wurde auch der Internetauftritt für die Berufsschau im neuen Look lanciert. Die Website ging am 16. Februar 2023 online und dient als zentrale Informationsplattform. Die Anmeldung für die Berufsschau vom 15. bis 19. November 2023 ist ab sofort möglich.

Berufsschau 2023: jetzt gehts los



Die Website der Berufsschau bietet für jede Zielgruppe einen speziellen Einstieg. Bild: zVg

Nach intensiven Wochen und Monaten der Vorbereitung ist die neue Website www.berufsschau.ch am vergangenen 16. Februar online gegangen. Sie löst die bisherige Seite ab, die deutlich in die Jahre gekommen war. Der neue Internetauftritt versteht sich als zentrale Informationsplattform für alle, die sich für die Berufsschau interessieren.

Neben dem neuen Design steht die Benutzerfreundlichkeit ganz oben: Die Besucherinnen und Besucher werden quasi an die Hand genommen und durch die Seite geleitet.

Button für jede Zielgruppe

Je nach Zielgruppe gibt es eigene Buttons zum Einstieg: für Besucher, Eltern, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler und für Ausstellende. So erfahren zum Beispiel Lehrpersonen Schritt für Schritt, was vor, während und nach der Berufsschau wichtig ist, damit der Besuch ein Erfolg wird. Schülerinnen und Schüler finden neben vielen Tipps und Hinweisen Links zu den wichtigsten Berufschecks, mit denen sie sich im Dschungel der Ausbildungen diejenigen suchen können, die zu ihren Interessen passen. Interessierte Aussteller schliesslich können sich über alle wichtigen Informationen zur Berufsschau informieren, und auch die Anmeldung zur Teilnahme ist übersichtlicher und einfacher gestaltet. Die Website wird auch in den kommenden Wochen regelmässig mit neuen Informationen und Inhalten angereichert. So wird z.B. der Bereich für Schülerinnen und Schüler in Zusammenarbeit mit dem Kanton so ausgebaut, dass Lehrerinnen und Lehrer einen standardisierten Prozess mit ihren Schülerinnen für den Besuch an die Berufsschau über die Website durchlaufen können.

Ausgebaut wurde auch der Bereich für Sponsoren: Für Partner, die die Berufsschau als Sponsoren unterstützen, gibt es viel Platz zur angemessenen Würdigung dieses wertvollen Engagements. Jede Unterstützung zählt, egal wie gross. Die Möglichkeiten reichen vom Supporter über Bronze-Partner, Silber-Partner bis zum Gold-Partner.

Aktualisiert wurde auch die Verbindung zu den sozialen Medien: Facebook, LinkedIn und Instagram sind auf das Kompetenzzentrum Berufsbildung verlinkt und Fotos, die mit dem Hashtag «Berufsschau2023» gepostet werden, landen auf der Fotogalerie der neuen Internetseite. «Die neue Internetseite trägt dem hohen Qualitätsanspruch Rechnung, den wir an die Umsetzung der Berufsschau haben. Sie wird massgeblich zu einer effizienten Organisation beitragen», freut sich **Marc Scherrer,** Bereichsleiter Berufsbildung und Projektleiter der Berufsschau.
Marc Scherrer, Dr. Monika Wilhelm

LINK ZUR WEBSITE

www.berufsschau.ch

FAKTENCHECK ZUR BERUFSLEHRE – Das Kompetenzzentrum Berufsbildung im Haus der Wirtschaft stellt in dieser Serie regelmässig gängige Vorurteile gegen die Berufslehre auf den Prüfstand. Mythos Nr. 2: «Die Ausbildung kostet nur Zeit und Geld, aber bringt nichts.»

«Ausbildung von Lernenden bringt viele Vorteile»

Mythos Nr. 2 geht davon aus, dass die Ausbildung von Lernenden dem Ausbildungsbetrieb nichts bringt. Er ist leider immer noch verbreitet. Auf dem Prüfstand unseres Faktenchecks kann er sich jedoch nicht halten. Die finanziellen Vorteile wurden in der letzten Ausgabe des Standpunkts der Wirtschaft im Mythos 1 vorgestellt. Hier folgen nun die non-monetären Vorteile:



Imagegewinn.
Der Ruf als Ausbildungsbetrieb verbessert das Image eines Unternehmens. Ausbildungsbetriebe geniessen sowohl in der Branche als auch in der Region ein hohes Ansehen. Praktika, Schnupperlehren und Lehrstellen sind eine Marketing-Investition.

Verbesserte Wettbewerbsfähigkeit.
Ausbildende Betriebe leisten einen wertvollen Beitrag zur Zukunft der Gesellschaft. Sie bieten jungen Menschen Perspektiven und geben ihnen die Chance, erfolgreich ins Berufsleben zu starten. Das wirkt sich nicht nur positiv auf das Image des Unternehmens aus, sondern erhöht auch die Wettbewerbsfähigkeit. Ausbildungsbetrieb zu sein, signalisiert Zukunftsfähigkeit und Stärke.

Höhere Identifikation der Mitarbeitenden mit dem Unternehmen.
Die Ausbildung von Nachwuchskräften führt zu einer höheren Identifikation aller Mitarbeitenden mit ihrem Unternehmen. Ausbildungsunternehmen sichern die Qualität der Ausbildung, indem sie beispielsweise ihre Technologien auf den neuesten Stand bringen. Dieses Engagement wirkt sich auch positiv auf langjährige Mitarbeitende aus.

Weniger Fehlbesetzungen.
Unternehmen lernen ihre Auszubildenden während mehrerer Jahre sehr gut kennen: Zeit genug, deren Motivation und Eignung zu überprüfen. Nach Abschluss der Lehre können alle Berufsbildner genau einschätzen, ob die junge Fachkraft ins Unternehmen passt oder nicht. Dies mindert das Risiko einer zumeist kostenintensiven Fehleinstellung.

Geringere Kosten für Einarbeitung.
Fachkräfte zu suchen, einzuarbeiten und zu qualifizieren ist aufwändig und teuer. Wer selbst ausbildet, spart Zeit und Geld. In der Regel ist es günstiger, auf eigene Auszubildende zurückzugreifen, statt neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu rekrutieren. Das liegt am niedrigeren Gehalt der Berufseinsteiger sowie an der kürzeren Einarbeitungszeit.

Erleichterter Zugriff auf qualifizierte Fachkräfte.
Schon heute sind qualifizierte Fachkräfte schwer zu bekommen. Wer ausbildet, bereitet den Nachwuchs sehr gezielt auf die Aufgaben im Unternehmen vor. Ausbildende Betriebe können Talente aufspüren und eine neue Fachkraft bereits in der Ausbildungsphase an sich binden.

Neue Impulse.
Wer junge Menschen ausbildet, muss auf dem Laufenden bleiben. Schliesslich will niemand an veralteten Maschinen ausbilden und überholte Prozesse lehren. Über ihre Lernenden, denen in der Berufsschule der aktuelle Stand des Wissens vermittelt wird, erhalten Ausbildungsbetriebe immer wieder neue Impulse. Zudem kann ein Austausch zwischen Auszubildenden und erfahrenen Mitarbeitern einen Betrieb bereichern.

Ergebnis des Faktenchecks:
Die Ausbildung von Lernenden hat neben finanziellen Vorteilen bedeutsame positive Auswirkungen, die sich nicht mit Geld messen lassen. Image, Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft gewinnen, wenn ein Betrieb zum Ausbildungsbetrieb wird. Daneben wirkt sich die Ausbildung positiv auf das Personalmanagement aus: die Effekte reichen von geringeren Fehlbesetzungen, über kürzere Einarbeitungszeiten, hin zu einer erleichterten Rekrutierung von Fachkräften und sind mit einer höheren Identifikation der Mitarbeitenden mit dem Unternehmen verbunden. *Dr. Monika Wilhelm*

MYTHEN AUF PRÜFSTAND

Die Bandbreite an Meinungen, Überzeugungen, aber auch Vorurteilen, gegenüber einer Berufslehre ist gross. Vorbehalte kommen von allen Seiten. Gemäss dem Motto «Jeder hat ein Recht auf eine eigene Meinung, aber nicht auf eine eigene Wahrheit» stellt das Kompetenzzentrum Berufsbildung in jedem Standpunkt der Wirtschaft ein gängiges Vorurteil auf den Prüfstand und testet, ob es dem Faktencheck standhält. Den Anfang machen die von Unternehmerseite gehegten Vorurteile gegen eine Lehrlingsausbildung, danach folgen die Vorurteile von Jugendlichen und Eltern gegen eine Berufslehre. *mw*

TAG DER WIRTSCHAFT – Mit Cornelia Meyer konnte die Wirtschaftskammer Baselland eine international bekannte und renommierte Expertin für Energie-Fragen als Speakerin für den Tag der Wirtschaft gewinnen. Der Anlass findet am kommenden 23. November in der St. Jakobshalle statt.

International bekannte Expertin

Für den Tag der Wirtschaft vom kommenden 23. November konnte mit **Cornelia Meyer** ein weiterer illustrer Name gewonnen werden. Sie ist eine international bekannte Ökonomin, Energieexpertin und Unternehmensberaterin. **Christoph Buser,** Direktor der Wirtschaftskammer, sagt: «Cornelia Meyer wird zum Thema Energie sprechen. Es gibt nicht viele Personen, die soviel Kompetenz und Fachwissen zu diesem Thema mitbringen, wie sie. Ich freue mich sehr, dass Sie bei uns zu Gast sein wird.» Cornelia Meyer studierte an der Universität St. Gallen, der London School of Economics und der Universität Tokio. Die Schweizerin aus Langenthal stieg 1990 bei der Grossbank UBS in das Banking ein und arbeitete bei der Citibank als Chefökonomin.



Cornelia Meyer gibt Auskunft in einer Sendung am «SRF Thementag Energie». Bild: zVg

Jahrelang im Energiesektor tätig

Meyer war jahrelang im Energiesektor tätig, unter anderem bei General Electric, BP und als Vorsitzende von Gasol plc. Sie war in Japan wirtschaftspolitische Beraterin des Ministers für internationalen Handel und Industrie, **Yoshiro Mori.** Cornelia Meyer hatte auch verschiedene nichtgeschäftsführende Positionen inne, wie beispielsweise als Vizepräsidentin für das Vereinigte Königreich und Vorsitzende der Londoner Sektion der Britisch-Schweizerischen Handelskammer, Treuhänderin des Royal United Services Institute RUSI (Grossbritanniens führender Think Tank für Verteidigung und Sicherheit) und hatte diverse Verwaltungsratsmandate. Darüber hinaus war sie Vorsitzende der Geschäfts- und Wirtschaftsgruppe eines von der US-Regierung finanzierten diplomatischen «Track II»-Mechanismus für Sicherheit im Nahen Osten sowie Mitglied des «Global Agenda Council for Energy Security» des Weltwirtschaftsforums.

Derzeit ist Meyer Mitglied des «Oxford Energy Policy Club» und wurde von CNN als eine von 20 globalen Vordenkern ausgewählt. Zudem ist sie Mitglied des Beirats des «Istanbul Finance Summit». Seit 2015 ist Meyer Chairwoman und Chefökonomin beim unabhängigen Vermögensverwalter LBV Asset Management. Sie schreibt auch Analysen für internationale Medien und tritt als Expertin bei TV-Sendern wie BBC, CNN, Bloomberg, Al Jazeera sowie SRF auf und publizierte in vielen Schweizer Medien vor allem zum Erdölmarkt.

Das Thema für den Tag der Wirtschaft Ausgabe 2023 lautet «Zurück in die Erfolgsspur». Die Schweizer Wirtschaft ist eine Erfolgsgeschichte.

Grosse Herausforderungen

Nach der Pandemie, in einer Zeit des Wandels und der Umbrüche sind die Herausforderungen für die Wirtschaft gross. Was müssen wir tun, damit wir auch in Zukunft erfolgreich unterwegs sind? Auf diese und andere Fragen gehen vier Speakerinnen und Speaker ein. Im Vordergrund stehen dabei die vier wichtigsten Standortfaktoren Fachkräfte und Arbeitsmarkt; Finanzen; Mobilität; Energie. Speaker sind nebst Cornelia Meyer auch **David Bosshart** (Gründer von Bosshart & Partners, Präsident der Duttweiler-Stiftung und Intl. Advisory Board Member in Retail, Hospitality und Akademie, **Beatrice Weder Di Mauro** (Präsidentin des CEPR, dem führenden europäischen Netzwerk akademischer Ökonomen, VR UBS und Bosch, Mitglied des ETH Stiftungsrates in Zürich). Weitere Namen werden folgen. Der Anlass wird wieder moderiert von **Rainer Maria Salzgeber,** einem der beliebtesten Schweizer TV-Moderatoren. Am exklusiven VIP Networking-Dinner kochen unter anderem die Spitzengastronomen **Flavio Fermi** (Sternekoch, «Ackermannshof») und **Rolf Mürner** (Patissier-Weltmeister). Der offizielle Vorverkauf für das Networking-Dinner beginnt demnächst. *Patrick Herr*

VORVERKAUF

Das Networking-Dinner findet im Anschluss an den Tag der Wirtschaft am kommenden 23. November ab 18.15 Uhr in der St. Jakobshalle statt. Es kochen **Flavio Fermi** (Sternekoch im Restaurant «Ackermannshof» in Basel), sowie weitere Spitzengastronomen und **Rolf Mürner** (Pâtisserie-Weltmeister und Autor) für die Gäste des Networking-Dinner.
Ab 22 Uhr ist dann – wie gewohnt und beliebt – Barbetrieb.
Es werden rund 750 Personen erwartet. Der offizielle Vorverkauf für das Networking-Dinner beginnt Mitte März.
Bisherige Gäste des Networking-Dinners wurden von der Wirtschaftskammer bereits zum Pre-Sale eingeladen, der bis Mitte März dauert. Die Anzahl der Plätze und Tische sind limitiert. Mehr Infos zum Vorverkauf folgen in dieser Zeitung und via Wirtschaftskammer-Newsletter. *ph*

KOSTENLOS MIT TICKET

Der Tag der Wirtschaft vom kommenden 23. November ist öffentlich und dauert von 16 bis 18.15 Uhr.
Der Besuch des Anlasses ist kostenlos, es wird aber ein Ticket benötigt. Diese Tickets werden im Frühjahr erhältlich sein.
Den aktuellen Stand des Programms sowie weiterführende Informationen finden Sie auf der Homepage:
www.tag-der-wirtschaft.ch

LANDRAT – Die Vizepräsidentin des Bauernverbandes beider Basel und Schulratspräsidentin des Bildungszentrums Ebenrain, Claudia Brodbeck, ist für «Die Mitte» in den Baselbieter Landrat gewählt worden. Sie will sich dort für die Landwirtschaft einsetzen.

«Der direkte Draht ist von Bedeutung»

Die Bäuerin **Claudia Brodbeck** aus Biel-Benken feiert ein Comeback. In den Jahren 2018 und 2019 sass sie bereits einmal als Nachgerückte im Landratssaal. Bei den Wahlen 2019 verlor sie ihren Sitz trotz eines guten Wahlergebnisses aufgrund der Restmandatsverteilung. Jetzt ist Claudia Brodbeck wieder zurück. Sie will Vizepräsidentin des Bauernverbandes beider Basel bleiben, und sich auch als Landrätin für die Belange der Landwirtschaft einsetzen.


Claudia Brodbeck sitzt wieder im Landrat. Bild: zVg

Standpunkt: ***Frau Brodbeck, Sie wollen sich als Vizepräsidentin des Bauernverbandes beider Basel im Landrat für die Landwirtschaft einsetzen. Welches sind die dringendsten Anliegen?***
Claudia Brodbeck: Die Landwirte sind durch die Kostensteigerungen im Energie- und Beschaffungssektor aufgrund der Corona-Krise und dem Ukraine-Krieg stark betroffen. Leider können die Kosten nicht oder nur schwer durch Produktepreissteigerungen von den abnehmenden Organisationen und dem Detailhandel eingefordert werden, weil da eine ungleiche Marktmacht herrscht. Ebenfalls fordert die Politik immer strengere Umweltauflagen, die mehr Arbeit und weniger Produkteerlös bringen, ohne dafür den Zahlungsrahmen für die Direktzahlungen zu erhöhen. Viele Vorgaben kommen von Bundesbern, müssen aber kantonal umgesetzt werden. Ich hoffe, da etwas bewirken zu können.

Werden Sie trotz Ihres Einzugs in den Landrat Vizepräsidentin des Bauernverbandes beider Basel bleiben?
Ja, unbedingt. Der direkte Draht ist im Hinblick auf die bäuerliche Interessenvertretung von Bedeutung, zum anderen kann ich so meine Kompetenzen in den Bereichen Bildung, Raumplanung, Ökologie und Biodiversität gewinnbringend im Kantonsparlament einbringen.

Vor fast einem Jahr hat der Krieg in der Ukraine begonnen. Seither sind die Preise für Energie massiv gestiegen. Die Landwirtschaft ist davon, wie Sie sagen, sehr stark betroffen. Haben Sie konkrete Zahlen?
Gemäss Schweizer Bauernverband (SBV) beträgt das gesamtlandwirtschaftliche Defizit 200 bis 300 Millionen Franken, das entspricht einer Kostensteigerung von 10 Prozent. Es sind nicht nur die Energiekosten, sondern auch die Produktionsmittel wie Diesel, Dünger, Futter aber auch Maschinen und Investitionsgüter, die teurer geworden sind. Der SBV fordert eine Erhöhung der Produzentenpreise für pflanzliche Produkte um durchschnittlich 10 Prozent.

Welche Rolle spielt die Landwirtschaft in der Energiepolitik?
Die Landwirtschaft ist für die Lebensmittelproduktion auf kostengünstige und verfügbare Energie angewiesen. Alles, was nicht hier produziert werden kann, wird schlussendlich importiert und weist meistens eine schlechtere Ökobilanz aus. Gleichzeitig weisen die Landwirtschaftsbetriebe mit der Möglichkeit für Biogasanlagen und den grossen Dachflächen einiges Potenzial für die (Solar-)Energieproduktion auf. Die Rahmenbedingungen dafür müssen aber verbessert werden. Dabei geht es um Investitionshilfen und um Kostenbeihilfen für Zuleitungen.

Wie wichtig ist die Landwirtschaft für die Baselbieter Wirtschaft?
Das Baselbiet ist kein grosser Agrarkanton, deshalb lässt die Unterstützung der Verwaltung für die Landwirtschaft in der gesamtwirtschaftlichen Interessensabwägung manchmal zu wünschen übrig. Das Kulturland muss vielerlei Ansprüchen genügen, zum Glück hat die Bedeutung der Fruchtfolgeflächen für die Lebensmittelproduktion und die Versorgungssicherheit mit den kürzlichen Krisensituationen wieder zugenommen. Die Landwirtinnen und Landwirte sind vermehrt mit übermässigen und manchmal auch widersinnigen Forderungen nach mehr Ökologie konfrontiert, die den grossen Fussabdruck der Konsumgesellschaft kompensieren sollen. Für die Bevölkerung ist die Landschaft als Freizeit- und Erholungsraum neben dem strengen Büroalltag wichtig.

«VIELE VORGABEN KOMMEN VON BUNDESBERN, MÜSSEN ABER KANTONAL UMGESETZT WERDEN. ICH HOFFE, DA ETWAS BEWIRKEN ZU KÖNNEN.»

Welche Themen sind Ihnen als Politikerin neben der Landwirtschaft auch noch wichtig?
Das Berufsbildungsmodell der Schweiz ist ein Erfolgsmodell und es gilt, dies weiter zu stärken und zu fördern. Wirtschafts- und Finanzpolitik sollen Wachstum ermöglichen, aber nicht zu jedem Preis. Menschen, ihrer Gesundheit und der Natur muss dabei Rechnung getragen werden. *Interview: Reto Anklin*

PETITION GEGEN SPERRUNG – Die Ankündigung einer Petition gegen die unsinnige Sperrung der Rheinstrasse zwischen Augst und Pratteln hat hohe Wellen geworfen. Der Kanton Basel-Landschaft spricht mittlerweile selbst von einer «unbefriedigenden» Situation, handelt aber nicht.

Rheinstrasse: Der Druck wächst



Der Ausbau der Netzibodenstrasse – verkehrslogistisch eine zwingende Voraussetzung für die Erschliessung des Gebiets und einen späteren Rückbau der Rheinstrasse – hat eben erst begonnen. Bild: ds

Völlig überstürzt hat die Baudirektion des Kantons Basel-Landschaft am 9. Dezember 2022 die Rheinstrasse zwischen Augst und Pratteln für den Durchgangsverkehr abgesperrt – im Wissen, dass dafür essenzielle Erschliessungs- und Entlastungsstrassen ab der neuen Rauricastrasse noch lange nicht fertiggestellt oder im Einzelfall noch nicht einmal rechtskräftig planbar sind.

Die Unternehmen im betroffenen Gewerbegebiet Netziboden/Lohag klagen seither über Umsatzeinbussen, schlechte Erreichbarkeit und mangelhafte Signalisation (vgl. Berichterstattung im Standpunkt vom 17. Februar 2023).

Nach einem KMU-Event, an dem sich über 50 betroffene Unternehmen ausgetauscht haben, wurde in den vergangenen beiden Wochen intensiv an der Vorbereitung einer Petition gearbeitet, die in diesen Tagen lanciert wird. Das Petitionskomitee setzt sich aus Vertreterinnen und Vertreter von betroffenen Unternehmen zusammen, die gewillt sind, so schnell wie möglich die Wiedereröffnung der Rheinstrasse zu erwirken.

Die Lösung liegt auf der Hand

Die Ankündigung der Petition hat umgehend mediales Echo ausgelöst. Im «Regionaljournal Basel» von SRF beklagten sich Betroffene über die aktuelle Situation. Selbst **Andrea Bürki,** Leiterin Kommunikation der Bau- und Umweltschutzdirektion des Kantons Basel-Landschaft, räumte in einem Statement im Beitrag ein, dass die Lage derzeit in der Tat «unbefriedigend» sei und vertröstete auf laufende Gespräche mit der Gemeinde Pratteln, um «zeitnah» Lösungen zu erarbeiten. Dabei liegt die offensichtliche und unkomplizierte Lösung auf der Hand: die zwei gesperrten Stücke von 300 Metern und 50 Metern auf der Rheinstrasse sofort wieder zu öffnen und so unnötige und umweltbelastende Umwege von bis zu 4,6 Kilometern zu vermeiden.

Die seit Dezember bestehende Sperrung hat nicht nur markanten Einfluss auf die wirtschaftliche Lage der betroffenen Unternehmen im Gebiet, sondern verursacht gar handfeste Probleme in der medizinischen Versorgung der Region (vgl. Artikel unten). Die Sperrung kann also nicht bloss als unnötig und unsinnig bezeichnet werden, sondern auch als unverantwortlich.

Kein Druck für Sperrung

Niemand bringt Verständnis auf für diesen behördlichen Schildbürgerstreich. Es gab keinerlei zeitlichen oder öffentlichen Druck für diese Sofortmassnahme, die im Dezember praktisch über Nacht mit grossem Übereifer umgesetzt worden ist. Denn die attraktiven Wohnüberbauungen am Rhein, die dereinst von einem Umbau der Rheinstrasse in eine Langsamverkehrsachse profitieren sollen, gibt es bestenfalls als Planskizzen. Deshalb mutet die Schliessungsaktion des Kantons eher als politisches Statement an – und passt in aller Symbolik zur Verkehrspolitik der vergangenen Jahre, die primär auf Verhinderung und Blockade ausgerichtet war und ist.

Die Sturheit des Kantons an der Rheinstrasse äussert sich auch an der unverhältnismässigen Kontrolldichte der Baselbieter Polizei, die fast täglich im Gebiet patrouilliert und fleissig Bussen ausspricht.

Beschilderung nützt nichts

Immer wieder durchfahren Autos aus der Region, vor allem aber auch ahnungslose LKW-Fahrer aus dem Ausland, die an sich gesperrte Strecke, weil sie sich schlicht nicht zurechtfinden. Da hat auch die über zwei Monate nach der Sperrung angebrachte zusätzliche Beschilderung nichts genützt – sie ist zu komplex und für niemanden wirklich verständlich. Die nun lancierte Petition soll die Regierung zum schnellen und einsichtigen Handeln bewegen. Bei diesem Dossier hilft es niemandem, sich ohne jegliche Flexibilität auf einen vor 14 Jahren vom Landrat abgesegneten Nebenbeschluss eines Strassenprojektes zu berufen. Die Welt hat sich seither weitergedreht, der Verkehr hat sich spürbar vermehrt und die Voraussetzungen für eine Sperrung der Rheinstrasse sind im Jahr 2023 schlicht nicht erfüllt. *Daniel Schaub*

www.petition-rheinstrasse.ch

GEWICHTIGE NACHTEILE – Die Sperrung der Rheinstrasse hat gewichtige Nachteile für betroffene Unternehmen. Der «PanGas Gas & More Shop» musste die Distribution von medizinischem Sauerstoff neu organisieren – mit beträchtlichen Nachteilen.

Kein medizinischer Sauerstoff abholbar

Die Firma PanGas betreibt im Netziboden-Gewerbegebiet seit vielen Jahren einen «Gas & More Shop». Für das Unternehmen hat die Sperrung der bisherigen Zufahrt über die Rheinstrasse spürbare Konsequenzen – gerade in der Versorgung von Patienten mit medizinischem Sauerstoff.

Zugang massiv erschwert

«Da der Zugang zum ‹PanGas Gas & More› massiv erschwert ist und samstags aufgrund komplett eingebrochener Kundenfrequenz geschlossen ist, müssen die Patientinnen und Patienten nun direkt zu Hause beliefert werden.

Nebst den signifikanten Mehrkosten bedeutet dies, dass mit einem grossen, bis zu 18 Tonnen schweren LKW in die Wohnquartiere gefahren werden muss, um dort den Patienten, die aus gesundheitlichen Gründen auf diesen Sauerstoff angewiesen sind, einen kleinen 2-Liter-Behälter abzugeben», sagt **Marc Weidmann,** Head of Sales & Marketing der PanGas AG, die ihr Schweizer Geschäft vom Hauptsitz in Dagmersellen aus betreibt.



Der «PanGas Gas & More Shop» bietet 2-Liter-Druckgasflaschen für Patientinnen und Patienten an, die auf Sauerstoff angewiesen sind. Bild: zVg

Effizienter Bezug entfällt

Die Versorgungsart mit Druckgasflaschen ist die traditionelle Versorgungsart bei Sauerstofftherapien. Für mobile Patienten bietet PanGas praktische 2-Liter-Druckgasflaschen inklusive Transporthilfen, wie z.B. Rucksack und Transportwagen an. Darin sind rund 400 Liter Sauerstoff enthalten, sodass die Patienten mit dieser Flasche Einkäufe, Besuche bei Freunden, Spaziergänge in der Natur und allgemeine Erledigungen realisieren können.

Der effizientere Bezug dieser Flaschen durch die Patienten im «PanGas Gas & More», wie er bis zur Sperrung der Rheinstrasse in Pratteln möglich war, entfällt nun. Lieferungen von grösseren Mengen an medizinischen Behältern, beispielsweise für Spitäler, waren schon bisher mit LKW-Lieferungen bewältigt worden.

«Lebenswichtiges Gas»

«Medizinischer Sauerstoff ist ein lebenswichtiges Gas für die Behandlung von Patientinnen und Patienten aller Altersstufen», heisst es auf der Website von PanGas.

Neben der Pflege im häuslichen Umfeld wird der Sauerstoff auch auf Pflege- und Intensivstationen und in Operationssälen eingesetzt. Eine Sauerstofftherapie wirkt chronischem Sauerstoffmangel entgegen. Der von PanGas unter der Marke CONOXIA ® vertriebene hochwertige medizinische Sauerstoff ist als Fertigarzneimittel durch Swissmedic zugelassen.

Sofortige Wiedereröffnung

Der «Gas & More Shop» von PanGas ist nur eines von vielen Unternehmen im Gewerbegebiet Netziboden/Lohag, das von der Sperrung der Rheinstrasse direkt betroffen ist. Die Unternehmen fordern in einer Petition (siehe Text oben) die sofortige Wiedereröffnung der wichtigen Erschliessungsstrasse und einen runden Tisch zur nachhaltigen Lösung der Gesamtverkehrssituation im Gebiet. *Daniel Schaub*

EDITORIAL

Genug Konzepte, aber helfen sie?



Dominik Rieder, Geschäftsführer Arbeitgeber Baselland

Ein Vorstoss von FDP-Landrat Stefan Degen bittet die Regierung, zu prüfen, wie das Steuersystem so angepasst werden kann, dass es Anreize für höhere Arbeitspensen schafft (siehe den Beitrag rechts). Ich habe an dieser Stelle einmal hohe Löhne als «Problem» beschrieben, die es – offenbar – immer mehr Personen erlauben, Teilzeit zu arbeiten. Dies wiederum führt dazu, dass der Wirtschaft Arbeitskraft entzogen wird und dem Sozialstaat Einnahmen fehlen.

Um diesem Phänomen Herr zu werden, werden – neben dem Vorstoss von Degen – weitere Ideen portiert. So etwa, nachgelagerte Studiengebühren zu erheben, die von gut ausgebildeten Personen zu bezahlen sind, sofern sie in einem reduzierten Pensum arbeiten. Eine meines Erachtens wenig überzeugende Idee, weil sie den Grund für eine Pensumsreduktion ausser Acht lässt.

Ebenfalls wird – quasi analog zur Eigenmietwertbesteuerung – vorgeschlagen, Personen nach dem Einkommen zu besteuern, das sie verdienen könnten, wenn sie denn wollten. Schliesslich, und sehr prominent, soll die staatliche Finanzierung von Kitas helfen, Personen im Arbeitsmarkt zu halten beziehungsweise sie wieder dorthin zurückzubringen.

Ob dies neben den sehr hohen Kosten auch tatsächlich den gewünschten Erfolg bringen wird, ist zumindest fraglich. Nach hier vertretener Auffassung sind die Lösungen dahingehend zu suchen, dass negative Anreize, um mehr zu arbeiten, eliminiert werden. Denn das Grundproblem bleibt bei den besprochenen Konzepten gleich: Wer mehr arbeitet, zahlt nach heutigem System mehr (Einkommens-)Steuern; dank der Progression gar überproportional mehr.

Für zahlreiche Unternehmen dürften diese Konzepte heute eher nebensächlich sein, denn derzeit geht es für sie in erster Linie darum, ihre offenen Stellen besetzen zu können. Solche Probleme dürfte Zweifel Chips nicht kennen, gilt das Unternehmen doch gemäss «Handelszeitung» nun zum zweiten Mal in Folge als Arbeitgeberin des Jahres (siehe dazu den Artikel unten auf dieser Seite). Im Wettbewerb auf dem derzeit heiss umkämpften Arbeitsmarkt lohnt es sich allemal, in die eigene Arbeitgebermarke zu investieren.

STEUERVORSTOSS – Immer mehr Arbeitnehmende wollen nur noch Teilzeit arbeiten. Sie haben damit nicht nur mehr Freizeit, sondern erzielen auch, dank tieferer Progression, einen höheren Stundenlohn nach Abzug der Steuern. FDP-Landrat Stefan Degen will dafür sorgen, dass sich Vollzeitarbeit wieder auszahlt.

Vollzeitarbeit soll sich lohnen



Stefan Degen (FDP) hat im Landrat ein Postulat eingereicht. Bild: zVgt



Landrat Stefan Degen will das Steuersystem so ausgestalten, dass sich wieder mehr Arbeitnehmende für eine Vollzeittätigkeit entscheiden. Bild: Shutterstock

Händeringend suchen Unternehmen und öffentliche Hand nach Arbeitnehmenden. Gleichzeitig sind die Löhne heute so hoch, dass sich viele Personen für Teilzeitarbeit entscheiden.

«Damit werden einerseits dem Arbeitsmarkt Ressourcen entzogen, andererseits ergibt sich daraus eine bis heute kaum diskutierte Ungerechtigkeit», schreibt FDP-Landrat **Stefan Degen** in seinem Postulat, das am vergangenen 16. Februar an den Regierungsrat überwiesen wurde.

Tiefere Progression

Die Ungerechtigkeit liege darin, dass Arbeitnehmende, die von einem höheren in ein tieferes Pensum wechseln, in den meisten Fällen auch in der Steuerprogression sinken. «Faktisch wird damit der Frankenbetrag pro gearbeitete Stunde tiefer besteuert, was einem höheren Stundenlohn nach Steuern entspricht», schreibt Degen. In erster Linie würden von diesem Effekt hohe Einkommen profitieren, schreibt Stefan Degen weiter.

Anreize zu mehr Arbeitstätigkeit

Er fordert den Regierungsrat dazu auf, zu prüfen und zu berichten, «wie das Steuersystem, auch unter Berücksichtigung des Steuerharmonisierungsgesetzes, in obigem Sinne gerechter ausgestaltet werden kann und vor allem auch, wie es Anreize zu mehr Arbeitstätigkeit setzen kann».

Zu prüfen sei auch, ob und wie ein solches Modell für den Kanton einnahmeneutral sein kann. Ge sucht sind demnach gemäss Stefan Degen «Modelle, welche sich am Potenzial der Arbeitnehmer orientieren und entsprechende Anreize schaffen, dieses Potenzial, selbstredend unter Berücksichtigung von Betreuungspflichten und weiteren Einschränkungen, voll auszunutzen». *Reto Anklin*

EINE SOLLARBEITSZEIT VON 70 PROZENT

Landrat **Stefan Degen** nennt in seinem Postulat ein aktuell diskutiertes Modell. Das von Professor Reiner Eichenberger in die Diskussion gebrachte Modell schlägt vor, dass der Staat eine Soll-Arbeitszeit vorschlägt, im Gespräch sind beispielsweise 70 Prozent des heutigen Vollzeitpensums. Bis zu diesem Pensum wird das Einkommen normal besteuert, für jede Stunde darüber hinaus, kann ein Fixbetrag vom zu versteuernden Betrag abgezogen werden. Hohe Einkommen würden dadurch weiterhin in der Progression steigen, tiefe Einkommen (unterhalb des abzugsfähigen Stundensatzes), würden in der Progression sogar leicht sinken.
Das Modell von Professor Reiner Eichenberger soll zu einer höheren Steuersolidarität beitragen. *ra*

BESTE ARBEITGEBER 2023 – Die Zweifel Pomy-Chips AG ist zum zweiten Mal in Folge als Arbeitgeberin des Jahres ausgezeichnet worden. CEO Christoph Zweifel sieht in der Firmenkultur den Schlüssel zum Erfolg.

«Gelebte Unternehmenswerte»

Die Zweifel Pomy-Chips AG ist wiederum als Arbeitgeberin des Jahres ausgezeichnet worden. «Wir freuen uns ausserordentlich, zum zweiten Mal in Folge die Auszeichnung zum besten Arbeitgeber entgegennehmen zu dürfen», sagt CEO **Christoph Zweifel** in der «Handelszeitung». Diese ermittelt alljährlich zusammen mit Statista, einem führenden Anbieter für Markt- und Konsumentendaten, die besten Arbeitgeber der Schweiz. «Es macht mich persönlich enorm stolz, dieses Unternehmen führen zu dürfen», sagt Zweifel, der auch schon im Standpunkt der Wirtschaft (Ausgabe 535) interviewt wurde.

Mitarbeitende stehen im Zentrum

Christoph Zweifel sieht die Firmenkultur als Schlüssel zum erneuten Erfolg: «Im Zentrum unseres Erfolgs stehen unsere Mitarbeitenden. Sie alle sorgen für bleibende und genussvolle Erlebnisse, indem sie gemeinsam mit viel Freude und Begeisterung alles für die besten Chips und Snacks tun. Unsere gelebten Unternehmenswerte spielen dabei eine zentrale Rolle – sie bilden die Basis für unsere erfolgreiche Zusammenarbeit.» Was Zweifel Pomy-Chips zusätzlich besonders hoch attestiert wurde, sei das ausgewogene Verhältnis zwischen Belastung und Freiraum, schreibt die «Handelszeitung» weiter. Die Pandemie habe viele daran erinnert, wie wichtig ihnen die Familie sei, und habe so den Wunsch nach einer ausgeglichenen Work-Life-Balance verstärkt. «Entsprechend gilt für alle Arbeitgeber: Fokus auf die Mitarbeitenden und deren persönliche Anliegen – denn am Schluss sind es sie, die die Firma tragen», heisst es in der «Handelszeitung». Als bestes Unternehmen der Region Basel liegt der Pharmakonzern Roche auf dem Platz neun. *Reto Anklin*

RANGLISTE

1. **Zweifel**
2. **Schindler**
3. **Rolex**
4. **Breitling**
5. **Microsoft Schweiz**
6. **Schweiz. Südostbahn**
7. **EPFL Lausanne**
8. **Geberit**
9. **Roche**
10. **Apple Schweiz**



«Es macht mich persönlich enorm stolz, dieses Unternehmen führen zu dürfen», sagt Christoph Zweifel, CEO der Zweifel Pomy-Chips AG. Bild: zVg

ARBEITGEBERVERBAND BASELLAND

Arbeitgeber Baselland ist die Vereinigung aller der Wirtschaftskammer angeschlossenen Arbeitgeber. Die Angebote von Arbeitgeber Baselland stehen allen arbeitgebenden Mitgliedern der Wirtschaftskammer Baselland zur Verfügung.

ARBEITGEBER BASELLAND

Dr. Dominik Rieder
Geschäftsführer Arbeitgeber Baselland

Haus der Wirtschaft
Hardstrasse 1
4133 Pratteln

Telefon: +41 61 927 64 75
E-Mails: info@arbeitgeber-bl.ch
d.rieder@kmu.org

www.kmu.org/arbeitgeber-bl

«BOOST EAT & DRINK» – Die Gastronomie im Haus der Wirtschaft wird sehr vielseitigen Bedürfnissen gerecht. Neben dem Ganztagesservice für Mitarbeitende und Gäste im Haus werden auch externe Gäste bewirtet sowie Bankette, Apéros und die Kulinarik an Events mit frischer Weltküche verwöhnt.

HAUS DER WIRTSCHAFT
BASEL-LANDSCHAFT
www.hdw.ch

Die Welt kocht und isst im HDW



Küchenchef Bob Mengi und Marina Krasteva, Leiterin der Gastronomie «BOOST eat & drink». Bild: zVg

«All unsere Gerichte sind mit Liebe gemacht – und sie werden attraktiv präsentiert», sagt **Marina Krasteva,** Leiterin der Gastronomie «BOOST eat & drink» im HDW. Seit der Eröffnung des Hauses leitet sie mit ihrem Team die Food Bar, die weit mehr ist als einfach eine Verpflegungstheke für die Mitarbeitenden im HDW ist. Bankette, Apéros, Mittagessen für Gruppen, die im Tagungs- und Eventcenter Seminare und Workshops abhalten – die Bedürfnisse sind sehr vielseitig. «Ohne unser heutiges Team, in dem sich alle gegenseitig vertrauen, würden wir nicht dort stehen, wo wir heute sind», sagt Krasteva.

Das BOOST bietet eine sehr abwechslungsreiche und vielseitige Küche, die dank Mund-zu-Mund-Propaganda auch immer mehr externe Gäste begrüssen darf. «Für mich haben frische und regionale Produkte Priorität», ergänzt Küchenchef **Bob Mengi,** der es mag, kreativ zu sein und auch mit den verschiedenen globalen Einflüssen in seiner Küche zu experimentieren und mit den regelmässigen Themenwochen aus aller Welt zu überraschen. «Bei uns soll es auch Essen geben, das man nicht überall sonst schon erhält.»

Reiche Erfahrung

Die Offenheit und Flexibilität ist eine wichtige Voraussetzung für das gastronomische Konzept. «Bei uns essen sehr oft dieselben Leute, das heisst, dass wir ihnen mehr Abwechslung in der Karte bieten müssen. Mit wechselnden Tagesmenüs und -suppen, den beliebten Themenwochen sowie dem saisonal wechselnden Grund- und Bankettangeboten wird das BOOST eat & drink diesen Anforderungen gerecht. Marina Krasteva hat ihre Wurzeln in Bulgarien und ist vor 15 Jahren durch ihre Mutter, die Chemikerin ist und in der Region Basel eine Anstellung fand, in die Schweiz gekommen. Als Absolventin des Tourismusgymnasiums in Bulgarien war es schon immer ihr Wunsch, in der Gastronomie zu arbeiten. Ab 2008 belegte sie die dreijährige Ausbildung zur Hotelfachfrau an der Allgemeinen Berufsschule in Zürich und erlangte 2019 das Diplom Hôtelière-Restauratrice HF an der Schweizerischen Hotelfachschule in Luzern. Sie arbeitete unter anderem im Gasthof Mühle in Aesch, im Goldenen Sternen in Basel und in der Fondation Beyeler in Riehen, ehe sie 2020 die Aufgabe übernahm, die Gastronomie im HDW in Pratteln, wo sie mit ihrer Familie auch wohnhaft ist, aufzubauen und zu leiten. Mit ihrer reichen Erfahrung, ihrer Herzlichkeit und Zielstrebigkeit kann sie den vielfältigen gastronomischen Anforderungen im HDW gemeinsam mit ihrem qualifizierten Team gerecht werden.

In der Ruhe liegt die Kraft

Bob Mengi kommt aus der Demokratischen Republik Kongo und ist dort in der Hauptstadt Kinshasa geboren. In der Schweiz hat er zunächst als Küchengehilfe gearbeitet. Schnell wurde sein Potenzial ersichtlich und er belegte die Ausbildungen zum Koch und Küchenchef. Während elf Jahren hat er als Küchenchef bei der Fondation Beyeler in Riehen gearbeitet.

Seine ruhige, korrekte und ehrliche Art, verbunden mit seiner kulinarischen Kreativität, machen ihn zu einem Chef, dem die Teamarbeit sehr wichtig ist und der grossen Wert darauflegt, dass alle Teller, die seine Küche verlassen, perfekt aussehen. In Riehen hat er jeweils bis zu 250 Gäste bei Vernissagen von Kunstausstellungen kulinarisch verwöhnt. Diese Erfahrung ist im Haus der Wirtschaft, wo neben dem Tagesgeschäft an der Food Bar auch viele Events, Bankette und Apéros stattfinden, von immensem Vorteil.

Vielseitiges Angebot

Im «BOOST eat & drink» wird neben einem breiten und saisonalen Standardangebot an Sandwiches, Poke Bowls, Salaten und Desserts jeweils ein Tagesmenü mit Tagessuppe und alternierend in den Themenwochen alle 14 Tage ein Angebot mit Spezialitäten aus dem gewählten Land serviert. Einen exzellenten Ruf hat sich die HDW-Gastronomie mit ihren Banketten, Apéros und Flying Services an zahlreichen Events erarbeitet. Am 20. März erscheint die neue Frühjahrs-Bankettbroschüre, die über die Homepage zum Download bereitsteht. *Daniel Schaub*

Mehr Infos und Online-Vorbestellung: **www.hdw-boost.ch**

MARINA'S SUPPENREZEPT

«Tarator»

Für die kalte bulgarische Joghurtsuppe mit Gurken brauchen Sie für 4 Personen:

1	Gurke
500 g	Joghurt nature
4 dl	Wasser
1	Knoblauchzehe (gehackt)
1	Prise Salz, Frischen Dill
3	EL Öl

Die Gurke schälen und in kleine Würfel schneiden, den Joghurt mit dem Wasser dazugeben und umrühren.
Den Knoblauch und den Dill klein schneiden und ebenfalls in den Topf eingeben.
Zuletzt mit Salz und dem Öl abrunden.

BOB'S SUPPENREZEPT

Suppe mit Skrei im Kataif-Teig

Für diese Spezialität einer Kräutercrèmesuppe mit gebratenem Skrei-Fisch brauchen Sie für 4 Personen:

Für die Suppe:

100 g	Kartoffeln (mehlig)
40 g	Zwiebeln
1	Knoblauchzehe (ca. 20 g)
30 g	Lauch
20 g	Butter
1,3 L	Hühnerbouillon
50 ml	Rahm
	Frische Kräuter

Kartoffeln schälen und in Würfel schneiden, Lauch würfeln, Zwiebeln und Knoblauch grob hacken und in Butter anschwitzen, Kartoffeln und Lauch dazu geben und mit anbraten, mit Bouillon aufgiessen und rund 20 Minuten kochen lassen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken und mit Rahm und geschnittenen frischen Kräutern schaumig aufmixen.

Für den Fisch:

480 g	Skrei-Filet (8 Stücke)
2 dl	Olivenöl
100 g	Kataifi-Teig

Skreifilets trocknen und salzen, Kataifi-Teig ebenfalls in acht Stücke schneiden. Die Fischfilets in die Teigstücke wickeln und zunächst mit der Nahtstelle nach unten in einer Pfanne mit Olivenöl auf beiden Seiten anbraten. Die fertigen Filets in die mit aufgeschäumter Suppe gefüllten Teller anrichten. Mit Olivenöl und ev. Kräutern ausgarnieren.

EVENTS IM HAUS DER WIRTSCHAFT

14. MÄRZ 2023
«Business Club»-Lunch. Die Mitglieder des «Business Clubs» treffen sich im Rahmen des neuen Lunch-Formats und lernen dabei Thomas Dürr, den CEO von act entertainment, kennen. 11.30 bis 13.30 Uhr (exklusiv für Mitglieder des «Business Clubs»).
HEV-Themenabend. Beim ersten Themenabend des HEV Baselland geht es in Zusammenarbeit mit Futuro Immobilien um die Vertrauenssache «Haus verkaufen». 18 bis 20 Uhr (für angemeldete Personen).

15. MÄRZ 2023
Berufsschau 2023. Die Berufsschau vom 15. bis 19. November 2023 wird neu aufgesetzt. An diesem Informationsanlass im HDW erhalten die Ausstellenden wichtige Hinweise. Nicht öffentlicher Anlass.
www.berufsschau.ch

16. MÄRZ 2023
Sitzung Wirtschaftsrat. Der Wirtschaftsrat, das Parlament der Wirtschaftskammer Baselland, trifft sich im HDW zu seiner ersten Sitzung im neuen Jahr. Nicht öffentlicher Anlass.

23. MÄRZ 2023
Stärken der Baselbieter Wirtschaft. Der Wirtschaftsstandort Baselland als Erfolgsmodell. Mit den Regierungsräten Thomas Weber und Dr. Anton Lauber, Christoph Buser (Direktor Wirtschaftskammer) und Claudio Boller (KPMG). 18 bis 20.30 Uhr (für angemeldete Personen).

30. MÄRZ 2023
DV Fussballverband Nordwestschweiz. Die Vertretungen von über 90 Vereinen des Fussballverbandes Nordwestschweiz treffen sich zu ihrer jährlichen Beschlussversammlung im Auditorium. 18.30 bis 21.30 Uhr (für angemeldete Personen des FVNWS).

3. APRIL 2023
Swiss Innovation Challenge. Kick-off-Veranstaltung zur Lancierung der neunten Auflage dieses grossen Schweizer Innovationswettbewerbs, der in der Folge über drei Pitches führen wird. www.swissinnovationchallenge.ch.

19. APRIL 2023
«Business Club»-Lunch. Die Mitglieder des «Business Clubs» treffen sich zum Lunch. Special Guest ist TV- und Radiomoderator, Schauspieler und Kulturunternehmer Dani von Wattenwyl. 11.30 bis 13.30 Uhr (exklusiv für Mitglieder des «Business Clubs»).

27. APRIL 2023
HEV-Themenabend. Expertinnen und Experten der Raiffeisenbanken Nordwestschweiz vermitteln spannende Informationen rund um die schönsten und längsten Ferien – die Pension im eigenen Heim. 18 bis 20 Uhr (für angemeldete Personen).

Einen kompletten Eventkalender mit den Veranstaltungen im HDW finden Sie unter www.hdw.ch/besucher/events.



GARAGE NEPPLE AG
Basel | Lausen | Pratteln | Bellinzona

Garage Nepple AG Basel
Netzibodenstrasse 21, 4133 Pratteln, 061 638 87 00
basel@garage-nepple.ch, www.garage-nepple.ch



Das Tagungs- und Eventcenter (TEC) im Haus der Wirtschaft in Pratteln setzt auf 2000 m² neue Massstäbe für Ihre individuellen Meetinganspruche. In direkter Nähe zur Autobahn A2/A3 und dem Bahnhof SBB stehen 12 modernste Veranstaltungsräume und ein einzigartiges Auditorium zur Verfügung. In den stilvollen Themenräumen «Panama», «Casablanca», «Amazonas», «Malawi», «Camargue», «Mumbai», «Malibu» lässt sich mit innovativen Ideen die Welt erobern. **Mitglieder der Wirtschaftskammer profitieren von attraktiven Vorzugskonditionen.**

POLIT-KOLUMNE

Wuchernde Bürokratie ist der Anfang vom Ende

Vor bald sieben Jahrzehnten veröffentlichte der britische Historiker, Soziologe und Publizist Cyril Northcote Parkinson (1909–1993) eine Satire zum Thema «Parkinsons Gesetz» – eine Mischung aus kritischer Wahrheit und Erfahrung über den Verwaltungsapparat, gewürzt mit viel treffsicherem Humor. Das alles hat nichts mit der Parkinson-Krankheit gleichen Namens zu tun, der häufigsten Erkrankung des Nervensystems. (Durch Parkinson werden vor allem die Beweglichkeit und der Bewegungsablauf der Betroffenen gestört. Heilbar ist diese Krankheit noch nicht, aber die Symptome können gelindert und die Lebensqualität verbessert werden.)

Parkinsons Buch mündete in ironische Gesetze, die im Wesentlichen besagen, dass die Zahl der Angestellten im öffentlichen Dienst praktisch überall unabhängig vom Arbeitsumfang zunimmt. Heute versteht man darunter Bürokratiewachstum, von Parkinson so beschrieben: «Arbeit dehnt sich in genau dem Mass aus, wie Zeit für ihre Erledigung zur Verfügung steht, und nicht in dem Mass, wie komplex sie tatsächlich ist.» Taktgeber dafür sind laut Parkinson folgende Reflexe im Verwaltungsbetrieb: «Jeder Angestellte wünscht, die Zahl seiner Untergebenen, nicht jedoch die Zahl seiner Rivalen zu vergrössern. Angestellte schaffen sich gegenseitig Arbeit.»

Nach Parkinson beträgt die jährliche Zunahme des Personals im öffentlichen Dienst ohne Berücksichtigung der Arbeitsmenge zwischen 5,2 und 6,6 Prozent. Er vermutet, dass die Kernaufgaben ganz wegfallen könnten, ohne dass die Verwaltungen deswegen schrumpfen würden. In heutigen Verwaltungen werden dafür schwammige Begriffe wie Controlling, Steuerungsmodelle, betriebswirtschaftliche Kennzahlen usw. verwendet.

«Die auf einen Tagesordnungspunkt (Traktandum) verwendete Arbeitszeit ist laut Parkinson umgekehrt proportional zu den jeweiligen Kosten.» Zur Veranschaulichung wird die Sitzung einer Finanzkommission geschildert, bei der es um die Bewilligung von 10 Millionen US-Dollar für einen Atomreaktor (Diskussionsdauer 2½ Minuten), um



«DAS ZEIGT LAUT PARKINSON, DASS DIE EINFACHSTEN THEMEN AM AUSFÜHRLICHSTEN DISKUTIERT WERDEN, WEIL DIE MEISTEN SITZUNGSTEILNEHMER ETWAS DAVON VERSTEHEN.»
Peter Amstutz*

2350 Dollar für einen Velounterstand (45 Minuten) und um 4,75 Dollar Kaffeegeld für die Sitzungen eines anderen Ausschusses (1¼ Stunden) ging.

Das zeigt laut Parkinson, dass die einfachsten Themen am ausführlichsten diskutiert werden, weil die meisten Sitzungsteilnehmer etwas davon verstehen: «Inkompetenz in wichtigen Sachfragen wird durch ausführliche Wortmeldungen zu trivialen Punkten kompensiert.» Sind an solchen «Veranstaltungen» 20 oder mehr Personen beteiligt, führt das mitunter gar zu völliger Geschäftsunfähigkeit.

Robert Stadler, vormals bis 2019 Stellvertretender Direktor der Ostschweizer Industrie- und Handelskammer, stellte fest, dass auch die Schweiz unter wuchernder Bürokratie leide. Arbeit, ganz besonders Büroarbeit, lasse sich gemäss Parkinsons Lehrsätzen «wie Gummi dehnen, um die Zeit auszufüllen, die für sie zur Verfügung steht». Zwischen einem bestimmten Arbeitspensum und der Anzahl Personen, die dieses Pensum bewältigen sollen, bestehe nur eine geringe oder gar keine Beziehung. Der passende Parkinson-Lehrsatz dazu: «Entweder wenden sie für ihre Arbeit eine Perfektion an, die nicht nötig wäre, oder sie erledigen Arbeit, die kaum jemandem etwas nützt. Beamte oder Angestellte schaffen sich so gegenseitig Arbeit.»

Was aber versteht man eigentlich unter Bürokratie? Wikipedia beschreibt das Phänomen so: «Bürokratie (deutsch: Herrschaft der Verwaltung) ist eine staatliche oder nichtstaatliche Verwaltung, die durch klare Hierarchien, Entscheidungen nach Gesetz und Vorschriften und geplantes Verwaltungshandeln innerhalb festgelegter Kompetenzen gekennzeichnet ist.»

Ludwig Heinrich Edler von Mises (1881–1973), ein österreichisch-amerikanischer Wirtschaftswissenschaftler, Ökonom und Theoretiker des klassischen Liberalismus, stellte schon 1944 fest: «Die Begriffe Bürokrat, bürokratisch und Bürokratie sind eindeutig Schmähungen. Niemand nennt sich selbst einen Bürokraten oder seine eigenen Geschäftsmethoden bürokratisch. Diese Worte werden immer mit einem ehrenrührigen Unterton verwendet.»

Meyers Konversationslexikon bietet seit 1894 als deutschsprachige Übersetzung für Bürokratie das Wort «Schreibstubenherrschaft» an und ergänzt: «Bezeichnung für eine kurzsichtige und engherzige Beamtenwirtschaft, welcher das Verständnis für die praktischen Bedürfnisse des Volkes abgeht (gebricht).»

P.S. Ein Jahrzehnt ist es her, dass die FDP versuchte, mit ihrer Volksinitiative «Bürokratie-Stopp» Verwaltungen und Gerichte zu zwingen, «ihre Angelegenheiten schnell, einfach und unbürokratisch zu behandeln». Statt mindestens 100 000 Stimmberechtigte unterschrieben gültig nur 96 465 diesen Vorschlag. Das Volksbegehren wurde am 2. August 2012 bei der Bundeskanzlei entsorgt.

**Peter Amstutz, ehemaliger Leiter der Bundeshaus-Redaktion der «Basler Zeitung».*

Der Autor gibt seine eigene Meinung wieder. Diese muss sich nicht mit jener der Wirtschaftskammer decken.

RATGEBER RECHT – Das Computerprogramm oder der Zeitungsartikel. Wer begründet Rechte an Erzeugnissen, die im Zusammenhang mit der Arbeitstätigkeit entstehen und was gilt es zu beachten?

Erzeugnisse am Arbeitsplatz – wem stehen die Rechte zu?



Ob Maschinenbauingenieur, Designerin oder Programmierer: die beruflichen Tätigkeiten, in welchen die Arbeitnehmenden schöpferisch tätig werden, ist sehr breit. Dabei stellt sich die Frage, wem die Rechte an diesen Arbeitserzeugnissen zukommen, sei dies die Erfindung einer raffinierten Farbmischmaschine oder einem Zeitungsartikel.

Der Arbeitsalltag zeigt, dass sich diese Frage nicht nur bei der typischen Forschungstätigkeit stellt und zum Streitpunkt werden kann. Das Obligationenrecht (OR) regelt, dass die Rechte an Erfindungen und Designs, welche in Erfüllung der vertraglichen Pflicht des Arbeitnehmenden entstanden sind, der Arbeitgeberin zukommen. Unbeachtlich ist dabei, ob der Arbeitnehmende die Erfindung am Arbeitsplatz oder während der Arbeitszeit erfunden hat. Für die Erfindung ist dem Arbeitnehmenden keine zusätzliche Entschädigung zu leisten.

Ausservertragliche Erfindungen

Eine andere Ausgangslage liegt vor, wenn die Erfindung beziehungsweise das Design nicht bei der Erfüllung der vertraglichen Pflicht entstanden ist, aber trotzdem ein sachlicher Zusammenhang zwischen der Erfindung und Arbeitstätigkeit besteht. Bei Erfindungen, die nicht in der Erfüllung der Arbeitspflicht entstehen, kann sich die Arbeitgeberin das Recht ausbedingen, solche Erfindungen dennoch vom Arbeitnehmenden zu erwerben.

Die Vereinbarung hat schriftlich zu erfolgen und wird bestenfalls direkt in den Arbeitsvertrag integriert. Auch hier spielt es keine Rolle, ob die Erfindung des Arbeitnehmenden während der Arbeitszeit oder am Arbeitsort entstanden ist. Anders als bei Erfindungen während der ordentlichen Arbeitstätigkeit ist dem Arbeitnehmenden in diesem Fall aber eine angemessene Vergütung zu bezahlen.

Urheberrechtlich geschützte Werke

Im Vergleich zu den oben erwähnten Erfindungen und Designs ist die Zuordnung von Rechten an urheberrechtlich geschützten Werken nicht im OR geregelt. Dies gilt beispielsweise für Computerprogramme, Baupläne oder den eingangs erwähnten Zeitungsartikel. Die Urheberrechte verbleiben grundsätzlich beim Arbeitnehmenden und gehen nicht automatisch auf die Arbeitgeberin über, da diese mit der Person des Erschaffers verknüpft sind. Nur die Nutzungsrechte können auf die Arbeitgeberin übergehen. Im Gesetz ist der Übergang dieser Nutzungsrechte an Arbeitserzeugnissen jedoch nicht ausdrücklich geregelt.

Computerprogramme

Eine Ausnahme besteht lediglich bei Computerprogrammen, welche vom Arbeitnehmenden in Erfüllung seiner vertraglichen Pflichten geschaffen worden sind. Die Nutzungsrechte an solchen Computerprogrammen gehen zur ausschliesslichen Verwendungsbefugnis auf die Arbeitgeberin über. Für alle anderen Werke empfiehlt es sich, den Übergang der Nutzung an den Werken in einem Arbeitsvertrag oder einem entsprechenden Reglement griffig zu regeln, damit diesbezüglich für alle Beteiligten Klarheit besteht.

David Hug ist Rechtsanwalt und Partner in der Kanzlei Wagner Prazeller Hug. Er ist Mitglied des Legal-Teams der Wirtschaftskammer Baselland.

LEGAL-TEAM

Die Wirtschaftskammer Baselland steht ihren Mitgliedern für eine juristische Erstberatung zur Verfügung. Das Legal-Team von sechs Rechtsanwälten im Haus der Wirtschaft in Pratteln wird von Dr. **Dominik Rieder** geleitet und besteht weiter aus **Markus Prazeller** und **David Hug** (Wagner Prazeller Hug AG), **Alexander Heinzelmann** (Heinzelmann & Levy), **Philipp Rupp** (Rupp Meier Rechtsanwälte) und **Andreas Dürr** (Battegay Dürr AG). Sie schreiben regelmässig in der Rubrik «Ratgeber Recht» über aktuelle rechtliche Themen.
Kontakt zum Legal-Team:
Wirtschaftskammer Baselland
KMU-Dienstleistungen
Dr. Dominik Rieder
Head Legal Wirtschaftskammer
Hardstrasse 1, 4133 Pratteln
Telefon: 061 927 66 70
E-Mail: d.rieder@kmu.org

IMPRESSUM
Herausgeber/Verlag: Schweizerischer Gewerbeverband sgv, Schwarztorstrasse 26, Postfach 8166, 3001 Bern, Tel. 031 380 14 14, verlag@sgv-usam.ch
Redaktion sgz: Schwarztorstrasse 26, 3007 Bern Tel. 031 380 14 14, redaktion@sgv-usam.ch
Regionalbund «Standpunkt»
Herausgeber: Wirtschaftskammer Baselland
Arbeitgeber Baselland, Unabhängiges Podium für eine liberale Wirtschaft und Gesellschaft, Haus der Wirtschaft, Hardstrasse 1, 4133 Pratteln
Tel. 061 927 64 64, Fax 061 927 65 50
www.kmu.org, standpunkt@kmu.org
Verantwortung: Christoph Buser, Direktor
Redaktion/Umbruch: Reto Anklin, Patrick Herr, Daniel Schaub
Produktion: IWF, Hardstrasse 1, 4133 Pratteln
Abonnement im Mitgliederbeitrag inbegriffen
Adressänderungen: standpunkt@kmu.org
Der Abdruck von Textbeiträgen mit vollständiger Quellenangabe ist erlaubt.

Bauunternehmen

Rofra Bau AG
Weidenring 34, 4147 Aesch
www.rofrabaut.ch, rofra@rofrabaut.ch
061 756 94 94

Beratung/Coaching

www.adlatus-nordwestschweiz.ch
Für KMU: Strategie, Marketing, Finanzen, Nachfolge, Startup, Interim-/Projekt-Management
079 452 00 21

Bodenbeläge

Glatt & Fankhauser AG
Oristalstrasse 85, 4410 Liestal
info@glatt-fankhauser.ch/www.glatt-fankhauser.ch
061 921 94 35

Brandschutz

Schneider System AG
Wannenweg 6
4133 Pratteln
www.schneider-system.ch
061 826 90 90

Brandschutz/Wasserschutz

Torbau Sissach
Brandschutztore/-türen
Brandschutzvorhänge
Wasserschutztore/-türen
www.torbau-sissach.ch
061 971 89 80

Briefkästen & Reparaturen

Gerber-Vogt AG
Briefkästen, Paketboxen, Sonderanfertigungen
www.aludesign.ch, info@aludesign.ch
061 487 00 00

Digital-, Sieb-, Offset- und Textildruck

Druckerei Dietrich AG
Pfarrgasse 11, 4019 Basel
www.druckerei-dietrich.ch
061 061 639 90 39

Druckerei & Lettershop

DICAD GmbH
Ribigasse 5, 4434 Hölstein
www.dicad.ch, info@dicad.ch
061 953 00 22

Fenster

Gerber-Vogt AG
Fenster- und Fassadenbau
www.gerber-vogt.ch
061 487 00 00

Schneider System AG
Wannenweg 6
4133 Pratteln
www.schneider-system.ch
061 826 90 90

Flachdach/Abdichtungen

A + B Flachdach AG
Reinach
www.abflachdach.ch
061 381 70 00

Floristik & Gastronomie

Blumen Hug AG
Hohenrainstrasse 2, 4133 Pratteln
www.blumenhug.ch
061 821 51 84

Garten & Umgebung

Frey-Gärten GmbH
Altbrunnweg 2, 4410 Liestal
www.frey-garten.ch
061 922 12 20

Grafik/Werbung

Grafik – massgeschneidert für KMU
Erwin Schönholzer, Grafik-Atelier
Hardstrasse 1, 4133 Pratteln
info@esch.ch
061 927 65 25

Haushaltgeräte

M. Wagner & Co. AG
Schlossstrasse 21, 4133 Pratteln
www.wagnerhaushalt.ch
061 821 11 12

Immobilien Management

Rofra Immobilien AG
Weidenring 34, 4147 Aesch
www.rofrabaut.ch, rofra@rofrabaut.ch
061 756 94 94

SIGNUM AG – Rund um Immobilien
Hauptstrasse 50, 4102 Binningen
wwww.signum.ch
061 426 96 96

Informatik

SOWACOM «Your all-in-one IT-Partner»
Schönmattstrasse 4, 4153 Reinach
www.sowacom.ch
061 406 14 14

Innenausbau

Domino Möbel AG
Homburgerstrasse 24, 4132 Muttenz
www.dominoag.ch, info@dominoag.ch
061 461 44 40

Integrationsfragen

Ausländerdienst Baselland
Bahnhofstrasse 16
4133 Pratteln
www.ald-bl.ch, info@ald-bl.ch
061 827 99 00

Internet/Telefonie

ImproWare AG – Breitband.ch
Zurlindenstrasse 29, 4133 Pratteln
www.breitband.ch
061 826 93 07

SOWACOM «Ihr Swisscom Gold-Partner»
Schönmattstrasse 4, 4153 Reinach
www.sowacom.ch
061 406 14 14

Parkettbeläge

Glatt & Fankhauser AG
Oristalstrasse 85, 4410 Liestal
info@glatt-fankhauser.ch/www.glatt-fankhauser.ch
061 921 94 35

Patent- und Markenanwälte

BOHEST AG
Holbeinstrasse 36–38, 4051 Basel
www.bohest.ch, mail@bohest.ch
061 295 57 00

Reinigungsunternehmen

Top Clean
Reinigungen / Hauswartungen
Bottmingerstrasse 52, 4102 Binningen
www.top-clean.ch
061 422 11 50

Sanierung & Renovation

Rofra Baumanagement AG
Weidenring 34, 4147 Aesch
www.rofrabaut.ch, rofra@rofrabaut.ch
061 756 94 94

Schreinereien

Schneider System AG
Wannenweg 6
4133 Pratteln
www.schneider-system.ch
061 826 90 90

Schwimmbad & Naturpool

Frey-Gärten GmbH
Altbrunnweg 2, 4410 Liestal
www.frey-garten.ch
061 922 12 20

Transport & Logistik

Alpha Sped AG
Fabrikmattenweg 8, 4144 Arlesheim
www.alpha-sped.ch, Schweiz und Europa
061 705 25 25

Felix Transport AG
Talstrasse 47, 4144 Arlesheim
www.felixtransport.ch
061 766 10 10

Lamprecht Transport AG
4052 Basel / 4133 Pratteln
www.lamprecht.ch
061 284 74 74

Treuhand/Beratung

ARBEST Treuhand AG
AbschlussRevisionBeratungEvaluationSteuernTreuhand
Bahnhofstr. 64, 4313 Möhlin
www.arbest.ch, kontakt@arbest.ch
061 855 20 00

Treuhand/Revision

BDO AG
Gestadeckplatz 2, 4410 Liestal
www.bdo.ch
061 927 87 00

BDO AG
Münchensteinerstr. 43, 4052 Basel
www.bdo.ch
061 317 37 77

BDO AG
Baselstrasse 160, 4242 Laufen
www.bdo.ch
061 766 90 60

Treuhand/Revision

Duttweiler Treuhand AG
Arisdörferstrasse 2, 4410 Liestal
www.duttweiler-treuhand.ch
061 927 97 11

ONLINE TREUHAND AG
Nenzlingerweg 5, 4153 Reinach
www.onlinetreuhand.ch
061 717 81 91

Ramseier Treuhand AG
Krummeneichstrasse 34,
4133 Pratteln, www.rta.ch
061 826 60 60

Testor Treuhand AG
Holbeinstrasse 48, 4002 Basel
www.testor.ch
061 205 45 45

TRETOR AG
Industriestrasse 7, 4410 Liestal
www.tretor.ch
061 926 83 83

TRETOR AG
Aeschenplatz 4, 4052 Basel
www.tretor.ch
061 270 10 70

Treuhand Böhi
Schützenweg 3, 4102 Binningen
www.treuhandboehi.ch
076 507 07 67

Vermessung

Jermann Ing. + Geometer AG
Arlesheim, Liestal, Sissach, Zwingen
www.jermann-ag.ch
061 706 93 93

Versicherungen & Vorsorge

Die Mobiliar, 4147 Aesch
Generalagentur Stephan Hohl
www.mobiaesch.ch
061 756 56 56

Webdesign & Online-Marketing

Business2Web GmbH
Wölferstrasse 5, 4414 Füllinsdorf
www.business2web.ch
061 274 10 10

Weine und Destillate

Siebe Dupf Kellerei AG
Kasernenstrasse 25, 4410 Liestal
www.siebe-dupf.ch
061 921 13 33

POSITIONIEREN SIE IHRE KOMPETENZ – HIER WERDEN SIE GEFUNDEN!

Ihr Angebot richtet sich vorwiegend an Geschäftskunden, Firmeninhaber und dem Gewerbe zugewandte Personen? Dann sollte Ihr Firmeneintrag hier aufgeführt sein. Das Firmenregister erscheint in jeder der 19 Ausgaben pro Jahr mit einer Auflage von rund 35 000 Exemplaren. Ihr Eintrag unter der Rubrik Ihres Tätigkeitsbereichs erreicht regelmässig einige Tausend Entscheidungsträger aus Wirtschaft und Politik in der Nordwestschweiz.

Wirtschaftskammer Baselland
Anzeigenservice Standpunkt

dispo@standpunkt.ch